

Inserate. — Die Bettzettel:  
Morgen-Ausgabe 4-gespalten 40  $\mathcal{A}$ . Columnen  
reip. deren Theile 300  $\mathcal{A}$  u. f. w.  
Abend-Ausgabe 3-gespalten 60  $\mathcal{A}$ . — Restante  
3-gespalten 1  $\mathcal{A}$  50  $\mathcal{A}$ . — Columnen 450  $\mathcal{A}$  u. f. w.

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75  $\phi$ ,  
für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M  
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen  
nehmen an die Expedition, W. (8), Mohrens-  
straße 59, und sämmtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

**Deutschland.** Berlin: aus der russischen Presse; Stand der Militärfrage; Eröffnung des Landtages; kirchenpolitische Verhandlung; Unfallversicherung der Seelente; Bekanntschaft des französischen Kriegsgewinners mit deutschen militärischen Affären.

Krausreich, Paris: Neujahrsreden.  
Aus dem Reich und den Provinzen.  
Ämtliche Nachrichten.  
Berliner Nachrichten.  
Verichtsverhandlungen.  
Berliner Brienhalle u. Waaren- u. Probuktenmarkte.

Plus der russischen Presse.

Es geht uns die letzte Nummer einer in Moskau erscheinenden Wochenchrift des „Russkoje Džilo“ — die russische Woche — mit einem hektographirten Begleit Schreiben zu. In diesem Schreiben werden wir auf den Eingangsartikel der Wochenchrift aufmerksam gemacht. Es ist ein historischer Artikel — so heißt es in dieser französisch geschriebenen Zeitschrift, die sich das Blatt macht — hier findet man die einzige patriotische Antwort auf die Kundgebung der offiziellen Erklärung der russischen Regierung, in der die Freundschaft mit Deutschland verkündet wird. Der Verfasser des Artikels, Herr Serge Scharapow, Herausgeber des Blattes, der politsche Gehe von Ustakow, ist der einzige unter den russischen Journalisten, der Muth genug hatte, um im Namen des russischen Volkes auf eine Beleidigung zu antworten, welche „unsere Regierung dem Nationalgefühl zu gunst haben. Der Artikel hat in Petersburg ein unermeßliches Aufsehen erregt und die Redaktion hat in den ersten zwei Tagen mehr als hundert Beglückwünschungsschreiben erhalten. So die Selbstkritik des Herrn Scharapow.

Betrachten wir uns das mit diesem Posaunensstoß sich ein-  
führende Blatt. Alsbald erkennen wir in der That den wahren  
Finger Altkasows in dem unflüchtigen Fanatismus, der ihn schon  
bei dem Aussprechen des Wortes „Slawenthum“ ergreift, als  
wären in denselben für andere Völker ganz unsachbare  
Zauber und Heilsgaben beschlossen. Dann aber weist  
der Jünger den Meister in dem Beschimpfen und  
Herunterreißen alles dessen, was Deutsch ist, noch  
zu überbieten. Die Act, wie der Artikel mit der amtlichen  
Rundgebung des „Regierungs-Anzeigers“ umgeht, lassen wir  
auf sich beruhen; wenn der russischen Regierung in wenig Re-  
hüßter Weise wegen ihrer Darstellung der russisch-deutschen Be-  
ziehungen Lügenhaftigkeit, Eitelkeit, Betrug vorgeworfen  
wird, so mag dies Graf Tolstoi mit Herrn Scharapow ab-  
machen. Auch auf den frechen Unsin, den der Mann über  
Deutschland vorbringt, ist es überflüssig näher einzugehen.  
„Was ist denn das eigentlich, der deutsche Stamm?“ —  
fragt Herr Scharapow. Die Antwort lautet, daß die Deutschen  
eine historische Eiterbeule zwischen der russischen und  
romantischen Welt, eine Räuber-Gesellschaft, eine Gift- und  
Schwarzporkerbeule sind. Es muß nach dieser Schilderung  
den Lesern des Herrn Scharapow einleuchten, wie es  
diesem selbst klar ist, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutsch-  
land nur darin bestehen können, so rasch wie möglich mit dieser  
aufzuräumen; jeder Aufschub geht nur auf Kosten Rußlands  
und Frankreichs; also begleihe man alsbald die lang auf-  
gelaufene Rechnung. Herr Scharapow schlägt vor, das den De-  
utschen wie folgt zu vertheilen. Wir übertragen wörtlich:

1) Deutschland muß auf immer die friedensfördernde Aüßerbol-  
zwischen Slawenthum und Romanenthum gelegt werden, weld-  
diese beiden in ewiger Besorgniß und unter dem ewigen Zwang d-  
Vertheidigung unter Auszehrung aller Kräfte hält.

2) Deshalb muß Deutschland in seine natürlichen Grenz-  
wischgegenden werden. Im Westen der Rhein, im Süden die  
Donau, im Osten das Slawenthum. Die vollständig germanisirten slawischen  
Gebiete sollen Deutschland verbleiben; die freitragenden Gebiete  
z. B. Polen, sollen auf ihre geistlichen Gebiete zurück. Mit d.

Ein neues Werk über Gaspar Hauser.

Das Geheimnißvolle reizt; man beschäftigt sich gelegentlich immer wieder mit ihm in der Hoffnung, es aufzudecken, und solange dies nicht gelungen, bleibt das Interesse an ihm. Es ist es auch mit der Kaspar-Hauser-Geschichte; sie kommt nie zur Ruhe, weil sie immer noch ein Räthsel ist, welches die Lösung harzt.

Vieles ist an dieser Geschichte räthselhaft; aber nicht wenigstens ist es der Umstand, daß nimmermehr sechsundzwanzig Jahren Gelehrte, Juristen, Polizeimänner, Diplomaten, ja selbst fürstliche Personen ihr nachgespürt haben, ohne sie ergreifen zu können. Und doch hat sie nicht in fernen Zeiten und Ländern, sondern in unserem neunzehnten Jahrhundert und mitten in Deutschland gespielt. Aber als Aufwand von Scharfsinn und Mühe ist unnothwendig gewesen; die Welt weiß heute so wenig wie ein- oder zweimal vor Kaspar Hauser war, woher er kam, und wie er eigentlich geendet. Nur wer er nicht war, darüber ist man allmählich zu größerer Klarheit gelangt. Wir hatten vor elf Jahren in den „Artikeln über den „Kaspar-Hauser-Verdacht“ (National-Zeitung, März 1875) die Schwäche der Feuerbach'schen Hypothese, die Hauser ein Sohn des Großherzogs Karl von Baden gewesen sei, dargestellt und den Wunsch ausgesprochen, die badische Regierung möchte aus ihrer Zurückhaltung hervortreten und Licht bringen zur Sache veröffentlichen. Dies geschah; jedoch erschien (im Herbst 1875) in badischem Auftrage die bekannte Schrift des Oberstaatsanwalts, jeglichen Reichsgerichtsraths Mittelfeld über Kaspar Hauser's badisches Wurzenthum, und seitdem jene Hypothese für die ernsthafteste Wissenschaft abgethan.

Auch diejenige Lösung des Räthfels, die nachst der Freiburger am meisten Glauben gefunden, nämlich die schon in dem Polizeirath überhand 1832 und zuletzt noch von der Schöding 1883 vertretene Ansicht, nach welcher Hauser Bastard eines Hamburger Donners von Güttenberg gewesen wäre, muß zurückgewiesen werden. Wir schließen uns Urtheile an, welches Mittelsstadt einmal über sie fällt: „Identität und die Nichtidentität Kaspar Hauser's mit Güttenbergischen Bastard ist gleich unentwiesbar.“ Oben so werden die anderen Versuche, die Geschichte Hauser's aufzuklären, gescheitert; das Problem blieb immer ungelöst. Ist nun ein neues Buch über den räthselhaften Mensch erschienen: Kaspar Hauser. Eine neuzeitliche

Polen wird das Slaventhum selbst abrechnen, aber Niemand hat das Recht, sie der Herrschaft der Deutschen zu überliefern.

3) Das weltliche Elamentum wird in einer Weise organisiert, daß jeder deutschen Bewegung oder Beeinflussung nach dem Negativen Meere hin ein Ende gemacht ist. Was die Magyaren, Rumänen, Griechen u. s. w. betrifft, so wird die Rechnung mit ihnen später aufgemacht.

4) Das germanische Genie mag sich auf den Meeren versuchen, abgesehen von dem Mitteländischen; dort mag es mit den Engländern sich messen und sich in der Nachfolge versuchen. Aber Frankreich wird auch hier sein gewichtiges Wort mitreden.

Doch genug des Unsinns. Herr Scharapow und seine Gesinnungsgeossen machen den Eindruck von Leuten, die in engen Zimmern zusammengepöckelt, geathmet, sich erhitzt, übermäßig geizt haben und die, wenn sie dann in die freie Luft kommen hin- und herwanfen. Solchen Personen gebt man thörichtlich aus dem Weg, aber ihr Drogen erschreckt so leicht Niemanden. Wir haben dies Beispiel aus den russischen Prehzuständen zu herangezogen, weil das Experiment sich an ihm am reinsten vollzieht, weil es den klaren Begriff über die Natur russische Prehverhältnisse vermittelt.

Herr Raskow, der bekanntlich der Kundgebung der „Regierungsansichters“ feindlich entgegengetreten ist und durch Schweigen und Reden den Kredit des amtlichen Altkonfidents auf den Nullpunkt heruntergebracht hat, begleitete diese seine Haltung mit einer Ausführung über russische Pressefreiheit in Allgemeinen. Herr Raskow, der sonst ein sehr gewandter Dialektiker ist, hat diesmal doch sein Ziel überschritten und mit seinen Behauptungen von der russischen Konstitution und russischen Pressefreiheit das Geschick Europas wie das seine Bundesleute auf sich herabgezogen. Darin aber muß man ihm indessen Recht geben, daß die hier und da gehobte Vorstellung, die große russische Nation könne von einem Einzigen vollständig geleitet werden, wenn er auch mit vollständig unumschränkter Macht regiert, auf einer gewaltigen Täuschung über die Natur menschlicher Dinge beruht. Es ist nicht möglich, in einem Staate alle Ventile zu schließen, alle Leidenschaften zurückzuhalten, jede Bewegung zu regeln oder gar zum Stoden und Stillstand zu bringen. Man muß mit den Personen rechnen, die man beugen will, gewisse Interessen bevorzugen, um durch deren Gewicht andere zu Boden zu drücken. Es ist nun leicht zu erkennen, daß das System des jetzigen Zaren in direktem Gegensatz zu dem Sytem seines Vaters, des „Zar-Befreiers“, steht. Alexander II. hat sein Streben auf die innere Reform des großen Reiches gestellt und dieses einen so gewaltigen Schritt vorwärts machen lassen, daß trotz aller Anfeindungen der Reaktion das Werk des unglücklichen Monarchen nicht mehr ungegesehen gemacht werden kann. Auswärtige Verwickelungen liebte Alexander II. durchaus nicht; in den Orientkrieg wurde er durch seine persönlichen Gegner, sowie durch die Nihilisten und Panlawisten mehr gezogen, als daß er freiwillig daraufhin operirt hätte. Alexander III. hat gerade das entgegengesetzte Sytem durch Beschäftigung mit auswärtigen Fragen gelernt und die Unrührsamkeit der Bevölkerung von den inneren Angelegenheiten ab. Seit der Thronbesteigung des jetzigen Zaren ist die russische Diplomatie noch nicht so nahe gekommen — vorausgesetzt hält sie die Welt in Ruhe — die übergroße Mehrzahl der russischen Zeitungen klopft in diesem Zuge ihrer Regierung schon aus dem Grunde an, weil sie hier eine Bewegungsfreiheit finden, die ihnen auf anderen Gebieten verjagt ist. Nur wenige, vornehmere halten sich reservirt.

Kun da man trotz der höchsten Sophismen des Her-  
Rathow und des Eiferschreis des Herrn Schapapow mit He-  
versicht annehmen, daß der großen Masse der Bildungswelt  
Rusland ganz andere Dinge am Herzen liegen, als  
bulgarische Frage, oder die Zustände in der Tür-  
oder die Zukunft der südslawischen Brüder oder der Be-  
von Herat. Diese Dinge tragen in allen Zeitungen den  
Prüfen so verhornten russischen Stempel, es sind tauen-

Legende. Von Antonius von der Linde. In  
Bände. (Wiesbaden 1887 bei Limbarth.)" Mit großem  
Interesse haben wir es zur Hand genommen, — der Verfasser  
ist durch mancherlei historische Arbeiten bekannter Gelehrter  
hätte, dem Buchhandlungsprospekte zufolge, ein „fast erschöpfendes“  
archivalisches Material benutzt. Nun endlich hofften wir  
von dem alten Geheimniß den Schleier fallen zu sehen. Aber  
wir wurden bald enttäuscht; das Buch bringt in der Hauptsache  
nichts Neues; wenn man es durchgelesen, so ist man  
Reiztendlichen so flug wie zuvor; das Dunkel über Herkunft  
Vorleben, Ende Kaspar Haußers besteht fort.

Wer war Hauser? woher und wie kam er nach Nürnberg? Herr von der Linde weiß es ebensowenig wie seine Vorgänger in der Hausforschung, und er kann davon nicht mehr wissen, weil es zur Aufklärung dieses Theiles des Problems auch an dem nöthigen Material fehlt.

Bei der Angabe Hünser's über sein Vorleben, daß er Gefangenschaft bei Wasser und Brod heimlich auferzogen und, glaubhaft? Der dem Aufsehen nach etwa sechzehnjährige „Findling“ wurde in das Danner'sche Haus zu Nürnberg genommen; rührte die Wunde, die er dort eines Tages durch wie er auslagte und wie seine Trennung, z. B. der Pfaffen von Zewerbach, glaubten, von dem Attentat eines Fremden ober hatte er sie sich, wie Manche meinen, um sich interess zu machen, selber beigebracht? Zur Beantwortung dieser That der Befürsiter kein neues Material zu bieten, und das handene reicht nur aus, um darauf, sei es nur oder nicht, einen oder weniger gelungenen Wahrheitsbeweis zu gründen.

Ebenso wenig bringt der Verfasser neue Thatachen, die  
eignet wären, das Ende Hauſer's anzuklären. Nachdem Ha-  
bei und ein halbes Jahr (ſeit dem 26. Mai 1828) in R-  
berg verlebt hatte, gab ihn ein Engländer, Lord Stampo-  
ſich ſeiner anheimzulen, nach Ansbach einem Lehrer Meier-  
Penſion; dem Polizeikontant Hidel daſelbſt wurde nach Ha-  
bach's Tode im Frühling 1833 die Oberauſicht über ihn zu-  
tragen. Dort ſollte ſich nun Hauſer zu einem beſcheiden  
Lebensberufe, nämlich als Schreiber auf dem Appellations-  
gericht, vorbereiten. Man hatte über ſeine Herkunft  
manigſtſchſten Vermuthungen geſagt; aber die angeſtel-  
Nachforſchungen hatten zu keinem befriedigenden Ergebniß  
führt. Dag' kam, daß manches von dem, was Hauſer über  
ſe Leben geſagt, ganz widerſinnig, alſo erlogen i-  
So ſuchte in Ansbach nicht an Wohlmeinenden, welche  
theils mit der verſchieden Art, wie man ihn in Nürnberg

wiederholte Phrasen, die — man mag noch so stark auftragen — doch zum Ueberdruß geüben sind. Aber dagegen den Ruf nach der Umbildung der Autokratie zu einem Reichsthal, von der Fortführung der Selbstverwaltung bis zu einem Reichsparlament, vom Ende der Balutämie, von Verbesserung der Verkehrswegs, Schaffung eines Volkschulwesens, von einer Kirchenverbesserung sprechen würde, der hätte das Ohr der Bevölkerung in volstem Maße — denn das sind die Fragen, die alle Denkenden in Rußland beschäftigen. Aber davon soll einmal nicht gesprochen werden; als könne man die Lebensbedürfnisse eines großen Volkes durch Todtschweigen aus der Welt bringen. Die Schaar der Senzationsjournalisten und Lohnschreiber dagegen stürzt sich auf die auswärtige Politik; und die Konkurrenz treibt einen den andern mit tönenben Phrasen zu überbieten.

So führt es denn unaufhörlich in der russischen Presse. Daß hat aber eine doppelte Gefahr. Denn einmal giebt es doch einen großen urtheillosen Haufen, der sich in Wuth gegen die Deutschen und Ausländer überhaupt hineinstürzt, um zu glauben bequemt, Deutschland wolle Rußland in der That an das Leben; dann kommt der Reid und Hag der Russen hinzu, die von den in Rußland lebenden Deutschen im Wettstreit überflügelt werden — denn der Ruße kann den Deutschen so wenig entbehren, wie ihn vertragen. Und endlich ist neben der wohlthätigsten kleinen Schaar phantastischer Slawophilen, der gewaltigen Haufen katholischer Christen da, der Mentoren, der Grunde gerichteter Völkleute, der Riklisten und Revolutionäre, welche um jeden Preis eine Veränderung suchen. Wie die Sache verlaufen wird, ist diesem Haufen gleichgültig — er ist sicher, daß unter allen Umständen Rußland anders aus dem Kriege heraus als in den Krieg hineingehen wird.

Natürlich weiß man das in den leidenden Kreisen von Petersburg so genau wie anderswo. Das dort gebildete Sympotisch geht eben darauf hinaus, auf die auswärtige Politik stark zu appropinquiren, aber dem Aufreissen aus dem Wege zu gehen. Denn gerade nur so lange als die auswärtige Politik zwischen Krieg und Frieden schwankt, ist es möglich die öffentliche Meinung dabei festzuhalten und zu beherrschen; sobald die Waage definitiv nach der Kriegsschale umgeschlagen hat, ist es mit der bisherigen Methode zu Ende. Ganz andere Kräfte müssen aufgerufen werden oder werden sich von selbst melden. Gambetta gab das Stichwort aus: Nie von dem Krieg reden, immer an ihn denken. Heute scheint es in Rußland Politiker zu geben die immer von dem Kriege reden, in der stillen Hoffnung dadurch zu nichts verpflichtet zu werden. Das Spiel bleibt indessen doch gefährlich, und wenn man sieht, wie Herr Schadow bereits seine abenteuerlichen Kriegspartisanen durch die unfehlbare Mittel der Opposition gegen die Regierung reffluirung mächtig vertreibt, so muß man daraus die Lehre ziehen, daß die russische Regierung trotz aller ihrer Machtmittel doch ein Tages die Leitung der Bewegung verlieren kann. Was dann sein wird, das vermag die kühnste Phantasie nicht sich auszumalen; aber sicher wird diese Bewegung über diejenigen hinaus weggehen, die jetzt das Weltreich leiten, und die Staatsarbeit von Generationen wird von den erregten wilden Massen in Rußland weggeweggenommen sein. Was dann der neue Bau sein wird, das wäre das große Räthsel der Zukunft.

Ueber den Stand der Militärfrage berichtet die „*Nachricht.*“:

„In den Reichstagskreisen war heute natürlich die Militärvorlage fast ausschließlich der Gegenstand der Unterhaltung. Man erwartete, daß die Kommission ihre Beratungen morgen zum Abschluss bringt, ohne daß sich irgend eine Gewähr gegen weitere Hinauszögerung derselben erblicken ließe. Im Uebrigen ist allgemeine Ansicht, daß es ziemlich gleichgültig sei, wie die Kommissionsverhandlungen aussehn, für die schließliche Entscheidung des Plenums werden sie nicht maßgebend sein. Was die Plenar-

handelt und das Unsinngigste in ihn hineingefragt, theils den entschuldigten, daß er wohl durch Drohungen seines früheren Wärters zur Unwahrheit bestimmt worden. Hiedel und Meyer aber betrachteten ihn mit tiefem Mitleiden, und Stauhope, der eist eine übertriebene Zärtlichkeit zu ihm an den Tag gelegt, fuhr zwar fort, ihm die volle Briefe an ihn zu schreiben, äußerte aber zu Anderen seinen Zweifel. Da geschah es, Nachmittags am 14. Dezember 1836, daß, während Hiedel auf einer Dienstreise abwesend war, Raab in dem Hause von einem Spaziergange mit einer Stichwunde in der Brust heimkehrte. Nach seiner Aussage hatte ihn ein Unbekannter in den Ausbacher Hofgarten gelockt und ihn dort um Ueberreichung eines Beutels eines unverheiratheten mit einem Stiefsohn, worauf er den Beutel hatte fallen lassen und bald nach Hause gelaufen war. Es wurde in den Hofgarten geschickt und man fand an der bezeichneten Stelle den Beutel; er enthielt einen Zettel mit einem die Nachforschungen verhehrenden Geheimschreibsel. Das Stiefel ist mehrere Jahre später im Gehäus des Hofgartens beim Aufharken gefunden worden. Später Gräblich stieß bei Meyer auf erschreckenden Unglauben. Dieser, ebenso wie der bald darauf nach Ausbach zurückgekehrte Leutnant Hiedel, hielt dafür, daß der junge Mensch sich selbst selbst verurtheilt habe, um durch das vorgegebene Attentat das Interesse, das er früher in so großem Maße erregt hatte, wieder aufzufrischen. Sie blieben auch bei ihrer Ansicht, bis Hauser am dritten Tage nach dem Vorfalle starb, und wurde sich bei der Section als eine erschrecklich tiefe und schmerzhaft herausstellte. Stauhope äußerte, als er von dem Geizhals hörte, dieselbe Meinung und war seitdem bemüht, Hauser einen Schwindler von Anfang bis zu Ende darzustellen. Als Ludwig I. von Bayern dagegen setzte auf die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 10 000 Gulden; doch ohne Erfolg, die Sache blieb unaufgeklärt.

Wie die Meinungen über diese Tragödie damals getheilt waren, so sind sie es noch jetzt. Ein Sohn des Lehrers Meier, der Gerichts- und Advokatsrath Meyer in Aushach, hat vor mehreren Jahren ein Buch „Authentische Mittheilungen über Kaspar Hauser“ veröffentlicht, in welchem er die Auffassung seines Vaters von Stankope's Bericht. Eben dies thut nun auch Herr von Emden; nur mit größerer Leidenschaftlichkeit. Er überhäuft Hauser, der doch, auch wenn er wirklich seinen Tod selbst schuldet haben sollte, immerhin unser Mitleid verdienen sollte, mit Spott und Schandthat Alle, welche seine That anders ansehen als er, wie Narren oder Lünze.



schaltung betrifft, so ist nichts eingetreten, was auf eine andere Stellung der Regierung schließen ließe, als sie in der bekannten Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ gekennzeichnet ist; im Gegentheil, die Angelegenheit in dieser Richtung haben sich verstärkt. Man wird demnach damit zu rechnen haben, daß die Regierung auf ihrer Vorlage im vollen Umfange besteht. In diesem Falle würde das Anerkennen, zu welchem nach den heute umgehenden Gerüchten nicht nur das Centrum, sondern auch die Versammlung bereit sein sollen, nämlich Bewilligung der neuen Regierungsbudgets auf 3 statt auf 7 Jahre, ohne praktische Bedeutung bleiben und Alles darauf ankommen, ob in der dritten Lesung eine genügende Anzahl Mitglieder des Centrums — von den Freisinnigen erwartet man in dieser Beziehung nichts — für das Septennat stimmen wird, um das ganze Gesetz zu Stande zu bringen. Die Urtheile über diese Frage lauten sehr verschieden. Bald hört man, einflussreiche Mitglieder des Centrums hätten versichert, kein Mann dieser Partei würde für 7 Jahre stimmen, bald wieder sollen sich Andere in einem der unveränderten Vorlage günstigen Sinne ausgesprochen haben. Man wird nicht fehlgehen, wenn man als die in parlamentarischen Kreisen überwiegende Ansicht diejenige bezeichnet, daß bei unvölliger Festhaltung der Regierung am dem Septennat das Centrum sich schließlich in einer Weise spalten werde, welche das Scheitern des Gesetzes und damit die Auflösung des Reichstags verhindern würde. Es wäre auch in der That nicht einzusehen, warum für eine Partei, welche aus dem Sozialistengesetz keine Parteilinie gemacht hat, gerade das Militärgesetz eine solche sein sollte. Die zweite Lesung des Gesetzes im Plenum wird wahrscheinlich am 11. oder 12. Januar beginnen.

Die „Lib. Corr.“, welche gestern von einem bevorstehenden Centrums-Antrag auf Bewilligung der ganzen geforderten Präferenz für drei Jahre gesprochen hatte, schreibt heute: „Bis jetzt überwiegt die Wahrscheinlichkeit, daß zur 2. Lesung in der Kommission der aus der ersten Lesung bekannte Antrag, Bewilligung von 468 409 Mann, theils auf 3, theils auf 1 Jahr wieder eingebracht wird.“

Wie uns berichtet wird, hält das Centrum heute Abend eine Fraktionsberatung ab. Der Referent der Militär-Kommission, Abg. v. Huene, hat den Bericht über die Kommissionsverhandlungen bis zu den Ferien fertig gestellt. Es ist keine umfangreiche Arbeit; im Ganzen wird der Bericht, wie man uns schreibt, etwa 32 Seiten umfassen, abgesehen von den Anlagen, welche noch nicht geliefert sind.

Im Reichstag war heute das Gerücht verbreitet, Fürst Bischoff würde heute Nachmittags hier eintreffen. Er war jedoch bis zum Abend nicht angekommen.

In der dritten Ausgabe haben wir die königliche Verordnung mitgetheilt, durch welche der preussische Landtag auf den 15. d. M. einberufen wird. Die Eröffnung soll durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer, vollzogen werden.

Seit längerer Zeit haben wir die aus Rom datierten Angaben der „Germania“ über den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen unberücksichtigt gelassen, weil es uns unverkennbar schien, daß dieselben nicht bestimmt waren, Mittheilungen über diese Angelegenheit zu machen, sondern solche von anderer Seite hervorzurufen. So haben wir auch keine Notiz von einer neuen römischen Korrespondenz des kirchlichen Blattes genommen, wonach dem Vatikan bereits zweimal Vorschläge über die zu machenden Gesetzesvorlagen unterbreitet sein sollten, von denen die ersten die Kurie gar nicht befriedigt hätten, während die letzten weitergehend zu sein schienen und einige Wünsche des Vatikan erfüllten u. s. w. Der „Allg. Ztg.“ wird mit Bezug darauf aus Berlin geschrieben:

Auf Grund der von mir an der maßgebendsten Stelle eingezogenen Grundrissen bin ich in der Lage, die ganze Meldung der „Germania“ als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend zu erklären. Zu den Verhandlungen, welche in Rom geführt werden, finden Vertrauensmänner der „Germania“ keinen Zutritt und die aemantete Fassung bleibt aller Gewissheit nach ihrem Kerne dadurch Ausdruck, daß sie über Dinge, von denen sie keine Kenntnis haben kann, ihren Leser in Märchen ausföhrt. Wenn erst die „Germania“ von den Beziehungen der Kurie zu der preussischen Regierung Kenntnis erhalten würde, dann wäre dies für den Stand der Verhandlungen ein sehr schlimmes Zeichen, weil man dann sicher sein müßte, daß das Blatt alles aufbieten würde, um einen verwerflichen Mißbrauch zwischen Staat und Kirche zu verhindern. Diese Auffassung herrscht — und das mag sich die „Germania“ doch endlich merken — nicht etwa bloß in der Wilmersstraße zu Berlin, sondern gleichermäßen auch zu Rom in den „Gemächern des Vatikan“.

hoch hätte er den richtigen Standpunkt, welchen ein Bekämpfer der „Hauptverleumdung“ einzunehmen hat, von seinem Vorgänger Mittelstadt lernen können. Dieser bedeutende Jurist beschränkt sich in seiner Streitschrift über Kaspar Hauser darauf, die Hypothese von Hausers babilösem Prinzenhum zu widerlegen; aber die Frage, ob Hauser ein Betrüger gewesen und durch Selbstverwundung umgekommen, läßt er unentschieden. Er sagt: „Mir scheint, es heißt ein räthselhaftes Phänomen mit dem andern verkaufen, wenn Meyer“ (wie jetzt v. d. Linde) „zu erweisen unternimmt, daß ein Knabe von sechzehn Jahren lange Jahre hindurch ein so ungeschickliches System von Fälschung, Simulation, Betrug, verfallenen Leben und Sterben durchgeföhrt haben soll, wie es die Geschichte Hauser's zeigt. Eine so kolossale Beweislast kann mindestens das heute zugängliche Altematerial nicht tragen.“

Herr von der Linde hat nun das Material um zwei Notizen vermehrt, die er für erhebliche Subtilitäten hält, die wir aber als solche nicht anerkennen vermögen. Erstens nämlich hat Herr Gerichtsrath Meyer vor Kurzem auf dem Anschlag eines Schreibheftes Hausers einige rückwärtsge schriebene Buchstaben (ein „ich“ und zwei „3“) gefunden, woraus Herr von der Linde schließt, daß Hauser sich im Rückwärtschreiben geübt habe und mithin der Autorschaft des — ebenfalls rückwärts geschriebenen — Zettels, der in dem erwähnten Beutel steckte, verdächtig sei. Allein steht denn fest, daß jene erst jetzt entdeckten Buchstaben von Hauser herrühren? Es finden sich ja auch in den Alten selbst spätere Randnoten von fremder Hand. In den dreihundertfünfzig Jahren seit Hausers Tode, besonders in den ersten Jahren, ist kein Nachlaß gewiß oft von Neu- oder Mißbegierigen besichtigt worden; kann nicht einer derselben — nicht in schlimmer Absicht, aber um angelegentlich des verdächtigen Mordzettels einmal selbst zu sehen, wie es sich rückwärts schreibt — diese Zeichen hingeworfen haben? Es ist doch auffällig, daß Lehrer Meyer, der Hausers Hefte nach seinem Tode, wie überhaupt seinen Nachlaß, minutiös genau durchspürte, diese Entdeckung nicht gemacht hat. Uebrigens, angenommen, jene Buchstaben rührten wirklich von Hausers Hand, so sind derartige Schriftspiele in Schülerheften doch etwas sehr Gewöhnliches; wir selbst erinnern uns aus unserer Jugend solcher „Abendungen“. Das zweite Subidium soll sein, daß sich in Hausers Besitz Einienblätter befanden, deren Zwischenräume gleich sind mit denen der Zeilen des erwähnten Zettels. Hiergegen ist das Räumliche einzumenden, wie in Betreff der dem Hauser eigenthümlichen Faltung des Zettels.

Die betreffenden Ausschüsse des Bundesraths traten heute, wie uns berichtet wird, zur zweiten Lesung der Vorlage über die Unfallversicherung der Seeleute zusammen. Die Berathung nahm im Anfang ein sehr langweiliges Tempo an, jedoch wurde heute ein erheblicher Fortschritt bezüglich der Feststellung des Entwurfs gemacht, und es ist Aussicht, den Entwurf alsbald an das Plenum bringen zu können.

Ueber die Bekanntschaft des französischen Kriegsministers mit deutschen militärischen Aktenstücken druckt die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute an hervorragender Stelle Folgendes aus der „Köln. Ztg.“ ab:

Das französische Kriegsministerium hat, wie bereits erwähnt worden ist, mittelst der „Agence Havas“ der Presse eine Notiz gegeben lassen, welche in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hat: „Aus Mittheilungen von Personen, welche mit gewissen fremden Militärsatzen fortgesetzt in Beziehung stehen, ergibt sich, daß diese Offiziere vollkommen auf die französische Presse rechnen, besonders auf die militärische, um sich genau über unsere Organisation zu unterrichten. Zum Beweis führen wir ein Beispiel an: Das Konzept des Berichts des deutschen Kapitäns von Schwarzhofen (gemeint ist der Hauptmann v. Schwarzhof, deutscher Militärsatze) über die Manoeuvres bei Toulon ließ Pouhiquet, daß dieses Dokument größtentheils auf Grund von Mittheilungen gewisser französischer Blätter verfaßt war. Ein derartiges Beispiel schreibt der Presse jeder Richtung die Grenze vor, bis zu welcher sie in Bezug auf militärische Mittheilungen gehen kann.“ Diese eigenthümliche Mittheilung des französischen Kriegsministers verdient denn doch wohl etwas tiefer gehängt zu werden, als bisher geschehen ist, nicht um auf die Warnung aufmerksam zu machen, welche darin der französischen Presse ertheilt wird — dies dürfen wir dem General Boulanger überlassen —, sondern um darauf hinzuweisen, daß in Frankreich ein Kriegsminister mit größter Sorgfalt erklären darf, er sei in der Lage, Kenntniß von den „Konzepten“ unserer Akten zu erhalten, daß also die Durchsicht geheimer Schriftstücke fremder Staaten von dem französischen Kabinett und von der französischen Presse als eine vollständig zu Rechten bestehende Einrichtung betrachtet wird.

An den Artikel über Herrn Eugen Richter im letzten Abendblatt ist durch ein Versehen der Druckerei ein Passus angehängt worden, welcher an den folgenden Artikel über das Verhalten des Centrums in der Militärfrage gehört.

### Frankreich.

Paris, 1. Januar. Es war hier seit mehreren Tagen bekannt, daß die Regierung den Neujahrstag benutzen wolle, um den friedlichen Versicherungen der Journale einen offiziellen Stempel aufzudrücken. Das ist denn auch geschehen, der Konseilspräsident Goblet hat gestern als Antwort auf die Gratulation der Reichsagenten eine „Friedensrede“ gehalten, und der Präsident der Republik hat heute Nachmittag die übliche Anrede des päpstlichen Nuntius Mgr. de Rendu mit dem Ausdruck seines Vertrauens auf die Erhaltung des Friedens beantwortet, was um so mehr Eindruck machen muß, als Herr Jules Grevy es bisher mit einer beinahe übertriebenen Vorsichtlichkeit vermieden hat, bei solchen Gelegenheiten eine eigene Meinung zu bekunden. Ich bin übrigens heute Abend noch nicht in der Lage, die Worte des Präsidenten der Republik zu wägen, da der offizielle Text derselben noch nicht vorliegt, und die Ihnen telegraphisch gemeldete Version auf der freundlichen Mittheilung von Diplomaten beruht, welche hinzugefügen mußten, daß sie für die Genauigkeit nicht einstehen konnten, da Herr Grevy schwer verständlich gewesen sei. Die hochoffizielle „Agence Havas“ wird gewiß in den Stand gesetzt worden sein, den offiziellen Text der Worte des Präsidenten noch heute Abend nach dem Auslande zu telegraphiren; da in Paris wie in ganz Frankreich heute Abend kein einziges Journal erschienen ist, wird man also im Auslande das Glück haben, früher als das französische Publikum, die von Jules Grevy gehaltene kurze Lobrede auf den Frieden zu kennen.

Die Rede, welche der Konseils-Präsident Goblet gestern an die Deputation der Pariser Reichsagenten gerichtet hat, um die friedlichen Gesinnungen der Regierung zu bekunden, die Uebersetzung von der Aufrichterhaltung des Friedens auszudrücken und dadurch „die Beruhigung der geängstigten Interessen“ herbeizuföhren, war keineswegs eine improvisierte Ansprache, sondern eine wohl vorbereitete, sicherlich mit den anderen Ministern vereinbarte Kundgebung, was schon daraus erhellt, daß die Rede schon von den Nachmittags erscheinenden Journalen veröffentlicht werden konnte. Der Eindruck, den diese „Friedensrede“ gemacht hat, erhellt am besten aus der Art und Weise, wie dieselbe von verschiedenen Journalen resümiert wird: „Frankreich will den Frieden, bereitet sich aber auf den Krieg vor.“ („La France

veut la paix, mais se prépare à la guerre.“) Das ist allerdings der laien Rede unzer Trennung. Alle Versicherungen des Herrn Goblet von den friedlichen Gesinnungen der französischen Regierung sind ganz unzweifelhaft aufrichtig und wahr und seine Ausführung, daß die Republik der Aufrichterhaltung des Friedens dringend bedürfe, wird gewiß Jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt, als durchaus zutreffend unterschreiben. Ebenso ist es richtig, daß „nichts in den Beziehungen mit den fremden Mächten — ich sage mit allen Mächten — irgendwelche Befürchtungen rechtfertigt.“

Der französische Konseilspräsident hört auf, die Wahrheit zu erkennen, wenn er die durch die allgemeinen Rüstungen hervorgerufenen Besorgnisse konstatirt und hinzusetzt, daß „es nicht von Frankreich abhängt, diesem Zustande ein Ende zu machen“. Es existirt in Europa keine Macht, keine Nation, die daran denkt, Frankreich mit Krieg zu überziehen oder nur irgendwelchen wichtigen französischen Interessen feindlich gegenüber zu treten. Namentlich in Deutschland hegen die Regierungen wie die gesamte Bevölkerung den dringenden Wunsch, mit Frankreich gute nachbarliche Beziehungen zu unterhalten und in Frieden zu leben. Jeder Franzose, der nur kurze Zeit in Deutschland lebt, kann sich davon überzeugen und hinsichtlich der Abneigungen und der Berichte der französischen Diplomaten nehme ich keinen Anstand, mich des bekannten Wortes eines französischen Staatsmannes zu bedienen: „Je n'en sais rien, mais je l'affirme“, d. h. zu versichern, daß der gegenwärtige Vortrags Herr Goblet in vollem Maße die Berichte bestätigt hat, welche seine Vorgänger über die in Deutschland ganz allgemein herrschenden Gesinnungen an das hiesige auswärtige Amt geschickt haben. Herr Goblet der, augenblickliche Leiter der französischen Politik, wäre also sehr wohl im Stande, die durch die Rüstungen hervorgerufenen Besorgnisse zu zerstreuen, da das von Niemand bedrohte Frankreich ohne jeden legitimen Grund sich in volle Kriegsbereitschaft setzt, und dadurch seine Nachbarn zwingt, mit ihm gleichen Schritt zu halten. Anstatt aber Solches anzuerkennen, endet der Konseilspräsident seine „Friedensrede“, indem er mit dem großen Säbel seines Kollegen, des General Boulanger, raffelt und den Reichsagenten als Beruhigung die Mittheilung macht, daß der Kriegsminister und der Marineminister ohne Unterlaß an der „Landesverteidigung“ (gegen wen?) arbeiten. Der Schluß ist einfach ein Plaidoyer für die außerordentlichen Kreditforderungen, welche der Kriegsminister und der Marineminister demnach den Kammern unterbreiten wollen.

### Aus dem Reich und den Provinzen.

Aus dem Reichslande, 31. Dezember. Weissenburg soll bei der am 1. April nächsthin stattfindenden Truppenvermehrung mit einem weiteren Infanterie-Battillon bedacht werden. Der Gemeinderath tritt am 3. Januar schon zusammen, um sich über den Ankauf eines geeigneten Grundstücks, auf welchem die Kaserne errichtet werden soll, schlüssig zu machen. Die Nachricht, wonach Marck als Garnisonsort auszuweisen sei, hat im Kreise Rappoltsweiler den besten Eindruck gemacht. Zur Zeit liegt im Kreise Rappoltsweiler nicht ein einziger Soldat und doch arengt der Kreis auf eine Länge von 35 Kilometern direkt an französische Departements, welche zahlreiche Truppenbesatzungen aufweisen. Nach nach St. Avold gelangte seitens des Generalcommandos aus Straßburg die Anfrage, ob wenn nöthig ein Battalion Infanterie am 1. April untergebracht werden könnte, worauf die Gemeindeverwaltung die befragende Antwort ergehen ließ.

Metz, 28. Dezember. Der erste Hirtenbrief, den der neue Bischof Fleck seit dem Tode seines Vorgängers Dupont des Loges erlassen hat, empfiehlt den Gläubigen, der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten nicht zu entsagen und namentlich öffentlichen Aemtern, zu denen sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger berufen werden, nicht ohne triftige Gründe von sich zu weisen. Ebenso würden diejenigen eines politischen Fehlers zu zeihen sein, welche ihr Recht, für die Wahl eines Mitgliedes politischer Versammlungen ihre Stimme abzugeben, durch Stimmenthaltung verweigerten.

Aus Bayern, 2. Januar. Die sämmtlichen Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns haben, wie die „Korr. Hofmann“ meldet, an den Prinzregenten anlässlich des Jahreswechsels Gratulationschreiben gerichtet, welche sehr loyal und patriotisch gehalten sind.

Stuttgart, 4. Januar. Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht das Erpoje des Finanzministers an die Stände betreffend den Etat pro 1887/1888, welcher mit 57 Mill. Mark jährlich beträgt. Für Materialverträge sind 9 970 000 Mark vorgesehen, vorbehaltlich einer Nachtragserhöhung in Folge des Reichshaushalts pro 1887/88, sowie des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Bezüglich der Steuern wird vorläufig von einer Erhöhung derselben abgesehen; allein in Folge der erhöhten Materialverträge könnte eine Erhöhung der Steuern in Frage kommen, wobei die direkten Steuern wie Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer herangezogen werden würden.

nommenen Sachverständigen haben erklärt, daß die Schrift auf demselben mit Hauser's Handschrift nicht übereinstimme.

In Herrn von der Linde's Augen sind alle diese Thatfachen, auf die wir uns berufen, unerheblich, und die Schlüsse, die wir, gleich Vielen vor uns, aus ihnen ziehen, falsch; wir lassen ihm seine Meinung; zu eingehender Kritik seines Buches würde uns hier schon der Raum fehlen. Er zeigt sich übrigens ebenso unangenehm für Gegengründe, wie es einst Stanhope war, von welchem der Bischof Bessenberg sagt: „Er war wie von einer fixen Idee besessen, daß Hauser sich selbst den Tod gegeben; vergebens suchte ich ihm die große Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme einleuchtend zu machen.“ Nur den Einwand, den man öfters hört, daß ja der Mörder nicht ermittelt worden, wollen wir noch betrachten. Wir entgegnen auf ihn: Die Kriminalgeschichte ist gar nicht arm an unentdeckt gebliebenen, obgleich eifrig verfolgten Verbrechern, und in dem Hauser'schen Fall hat der in Ausbach Anfangs fast allgemein verbreitete und namentlich von Hauser's Umgebung verfochtene Glaube, er habe sich die Wunde selbst veretzt, ohne Zweifel unwirklich auf den Gang der Untersuchung einen heinennenden, den Opfer der Nachforschung und die Schärfe des Blicks mindernden Einfluß geübt. In der That ist von Polizei- und Gerichtswegen unmittelbar nach dem Ereigniß das zur Entdeckung des Verbrechens Erforderliche nicht geschehen. Es hätte nach Meyer's Anzeige von dem Vorfalle eine Wache an den Thatort geschickt und der Hofgarten abgesperrt und durchsucht werden, und sofort, beziehungsweise nach Abbruch der ersten gerichtlichen Vernehmung Hauser's, wenn nöthig bei Laternensteinen, an Ort und Stelle die gerichtliche Beausichtigung stattfinden, auch eine öffentliche Bekanntmachung in den Zeitungen veranlaßt werden müssen. Von alledem geschah nichts. Der Polizeipost hat die Beute, statt ihn zu bewachen; man ließ das Publikum in den Hofgarten laufen und nahm den Augenchein erst Tags darauf vor. Ebenjowenig war von der Hilfe der Zeitungen die Rede, die vielmehr zuerst die Nachricht empfingen, die Wunde sei leicht und wahrscheinlich selbst beigebracht.

Nur, wir lehnen die Alternative, die schon Mittelstadt als falsch bezeichnet hat, „babilöser Erpelung oder (sei es freiwillig, sei es unfreiwillig) Selbstmord“ entschieden ab und meinen, daß die Wissenschaft gehalten ist, jene Herkunft Hauser's für eine Fabel und dieses Ende für eine Unwahrscheinlichkeit zu erklären. Das ist, wie die Linde liegt, unsere Uebersetzung; Alles weiß es besser, sagen die Türken.

Wenn nun auch das von der Linde'sche Buch die



**Brandenburg, 31. Dezember.** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm heute noch lebhaftere Debatte folgenden Antrag an: „Der Magistrat zu ersuchen, bei dem kaiserlichen Staatsministerium dahin vorzulegen zu werden, daß daselbst unter thunlichster Wahrung der diesseitigen Interessen Beiträge über den ferneren Bau von Eisenbahnen statt mit Privatunternehmern mit dem preussischen Staat vereinbart werden.“

**Sock, 28. Dezember.** Dem hiesigen Magistrat ist von der königlichen Intendantur des 7. Armeekorps zu Münster die Mitteilung geworden, daß im Falle der Annahme der Militärvorlage durch den Reichstag Sock mit einer Garnison von Feldartillerie, bestehend aus zwei Batterien mit 17 Offizieren, 302 Mann, 12 Geschützen und 140 Pferden, belegt werden solle.

**Als Schloß.** Baldenbrunn, 31. Dezember. Der „Baldenburger Hausfreund“ schreibt: Ein eigentümlicher Strich ist in dem Dorfe Kreudenburg in unserer Kreise ausgebrochen. Dort sitzen nämlich die Schulkinder bereits seit dem 1. Oktober und zwar nicht nur mit Bewilligung, sondern sogar auf Geheiß der Väter. Und das ist zu begreifen: Kreudenburg besitzt keine eigene Schule. Im Sommer besuchen die schulpflichtigen Kinder etwa 20 an der Zahl, die etwa 4 Stunden entfernte Schule zu Sennitz, im Winter dagegen kam bisher der zweite Lehrer täglich von Sennitz nach Kreudenburg, um Unterricht zu erteilen. Da die königliche Regierung in neuerer Zeit die Aufhebung der sogenannten Lausitzer Schulen anstrebt, so war auch den Vätern in Kreudenburg seiner Zeit die Weisung zugegangen, auch nach dem 1. Oktober d. J., also auch im Winter, ihre Kinder nach Sennitz in die Schule zu schicken. Dieser Maßregel widerstanden sie sich einhellig, und seit dem 1. Oktober leben die Kreudenburger Kinder in ungestörten Ferien. Nachdem alle Vorstellungen fruchtlos gewesen, wurden den widerstrebenden Hausvätern Schulbesuchstrafen für die Zeit vom 1. Oktober ab auferlegt, welche sie nicht bezahlten. Als man ihnen mit Pfändung drohte, ließen sie durch eine Deputation an das königliche Landratsamt erklären, daß sie lieber eingesperrt sein wollten. Diesen Gefallen wird man ihnen freilich nicht so leicht thun, da sie sich sämtlich in der Lage befinden, mit ihrem Verdienste für die Geldstrafe aufzukommen.

### Königliche Nachrichten.

Aus dem Ressort der Bauverwaltung. Versteht sich: die Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektoren Massala, bisher in Tilsit, als ständiger Hilfsarbeiter an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Sommerfeld) in Breslau, Elde, bisher in Neustettin, als Vorsteher der Eisenbahn-Bauinspektion nach Tilsit, und Böhr, bisher in Breslau, als Vorsteher der Eisenbahn-Bauinspektion II nach Neustettin. Es ist verordnet: den Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Nebentisch in Breslau die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau - Hallesche) daselbst, Kähler in Hannover die Stelle des Vorstehers der zu dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Hannover-Kassel) in Kassel gehörigen Eisenbahn-Bauinspektion in Hannover, und Herzog in Hannover die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Hannover-Bielefeld) daselbst. Am 1. Januar 1887 treten in den Ruhestand: der Geheimrevisor Ratsherr, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Bauinspektion in Breslau, der Bauartzt Goltz, ständiger Hilfsarbeiter bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Hannover, und der Eisenbahn-Maschineninspektor Bedemeyer, Vorsteher der Hauptwerkstätte in Minden. Der Kreis-Bauinspektor Bauartzt Dietrich tritt am 1. April 1887 mit Pension in den Ruhestand. In königlichen Regierungen: Baumeister Hubert, die Regierungs-Bauinspektoren Paul Mehlhorn aus Gera, Friedrich Krausatzill aus Altdorf, Weisel in Großherzogtum Hessen und Friedrich Knoblauch aus Glatzthal bei Saarbrücken (Ingenieurbaufach); — Otto Kameke aus Pilsacken (Maschinenbaufach).

### Berliner Nachrichten.

Berlin, 4. Januar.

Die Prinzessin Marie von Württemberg ist heute gestorben. Dieselbe war am 30. Oktober 1816 geboren, vermählte sich am 19. März 1840 mit dem Grafen Alfred von Reipertz. Seit dem 16. März 1865 war die Prinzessin Wittve. Unter königlicher Hof legt für die Prinzessin die Trauer auf acht Tage an.

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 3. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 15. d. M. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, macht der Minister von Puttkamer bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungsfeier in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 14. d. M. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 15. d. M. in den Morgenstunden von 8 Uhr ab offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungsfeier ausgegeben und

Geschichte Hauser's selbst gerade so dunkel läßt, wie sie war, so bringt es doch mancherlei Neues und Wesentliches zur Geschichte und Kritik der, wie wir schon oben gesagt, sammt und sonders hinfälligen Hypothesen, die über die Herkunft Hauser's aufgestellt worden sind, namentlich der Feuerbach'schen. Von Interesse sind hier besonders einige Briefe der Prinzessin Anstlie von Baden aus dem Jahre 1812, die als Zeugnisse für das wirkliche Ableben des damals verstorbenen Erbprinzen, mit dem nach Feuerbach Hauser identisch sein sollte, dienen können. Andere Mitteilungen geben einen Einblick in den unklaren Ursprung der schon von uns in der „Nationalzeitung“ 1875 gekennzeichneten französischen Hauser-Broschüre von 1870 und des auf sie gegründeten Pamphlets von 1882. Nur thut Herr von der Linde bei Beschreibung der Verbreiter jener Broschüre dem verstorbenen Freiherren v. Lucher Unrecht, wenn er ihn als fides vorwirft. Der alte Herr hatte sich von der Autorität des bairischen Geheimraths Franz von Andlau, den schon Kolb nennt und dessen Antecedenten Herr von der Linde jetzt liefert, sowie von der Meinung einer anderen, vornehmeren Persönlichkeit, an das bairische Prinzenenthum Hauser's zu glauben, impunieren lassen, hielt daher diese Hypothese für wahr und meinte, ein gutes Werk zu thun, wenn er für sie war. Auch giebt ihm Herr von der Linde (II. 61) mit Unrecht eine bewußte Unwahrheit Schuld; die dort angeführte, auch uns bekannte Meinung Aucher's ist aus dem Zusammenhang gerissen und handelt, wie der nicht abgedruckte Schlußsatz derselben lehrt, nicht von wirklich geschienenen, sondern nur von vermutheten Dingen.

Zu den sonstigen neuen Einzelheiten, die das Linde'sche Buch zur Kritik der bairischen Prinzenlegende beibringt, gehört die Notiz, daß die oft besprochene Gleichnamsgeschichte der „Sächsischen Zeitung“ vom 16. November 1816 — man habe im Rhein eine Flasche gefunden mit einem lateinischen Zettel, nach welchem bei Laufenburg jemand gefangen sei, dessen Ort auch der nicht wisse, der sich seines Thrones bemächtigt habe — aus dem Pariser „Moniteur“ stammt und in einem wichtigen Worte, „Thron“ („solio“) statt „Krone“ oder „Zitron“ („folio“), gerathet ist. Diese Entdeckung hatten wir schon vor einigen Jahren gemacht und weitergegeben. Und selbsteinwas ein, was wir bei Varnhagen gefunden. Dieser schreibt 1817, damals preussischer Gefanther in Karlsruhe, die Heflinge des Großherzogs Karl hätten dessen Meinung, sich verlorener Blätter, jedes Stückchens Papier, das ihn das Ungefahr in die Hände spiele, zu vernichten, gemüthlich, um ihm allerlei ihnen zu

alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrath, württembergischer Ministerial-Rath Balz und Ober-Regierungs-Rath Schider, sind hier eingetroffen.

Der Regierunas-Präsident Graf in Sigmaringen hat dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg.“ zufolge seine Verletzung in den Aufstand beantragt.

Dem Präsidenten des sächsischen Landtags, Dr. Haber-Forn, ist bei seinem Ausscheiden aus seinem Amte als Bürgermeister der Stadt Jittau der Titel eines Geheimen Raths verliehen worden.

Der am 1. d. M. in Erfurt verstorbene Generalmajor Jüssen, Kommandeur der 15. Infanteriebrigade, war ursprünglich hannoverscher Offizier und wurde 1867 als Hauptmann beim 1. preussischen Jäger-Regiment Nr. 33 in die preussische Armee übernommen. Er avancirte in diesem Regiment bis zum Oberstleutnant und wurde 1879 zum Oberst und Kommandeur des 1. Ober-sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 23 in Rastatt befördert. Unter dem 10. Mai 1883 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 15. Brigade.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg, 31. Dezember: Der hiesige deutsche Konsul Dr. jur. von Mohl und dessen Gemahlin werden im nächsten Frühjahr St. Petersburg verlassen, um am japanischen Hofe die ihnen angebotenen Stellen als Hofmeister und Hofmeisterin mit einem Jahresgehalt von 50 000 Rub. anzutreten. Dr. v. Mohl war früher Privatsekretär der Kaiserin Augusta und Frau v. Mohl vor ihrer Verheirathung Hofdame der Kaiserin.

Die Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs hat gestern im Reichsjustizamt unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Raths Dr. Pape wieder eine Sitzung abgehalten. Damit hat sie die durch das Weihnachtsfest unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Kommission berath, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, gegenwärtig über das Erbrecht, den von dem Ober-Landesgerichtspräsidenten Dr. v. Schmitt redigierten fünften und letzten Theil des Civilgesetzbuchs. Der Entwurf dieses Theiles soll so weit vorgeschritten sein, daß die Plenarberatung desselben bis zum Sommer zur Beendigung gelangen wird. Alsdann werden von der Kommission noch einige mit dem eigentlichen Gesetzbuch im Zusammenhang stehende Gesetze ausgearbeitet werden, nämlich das Einführungsgesetz, die Grundbuchordnung, Gesetze, betreffend die Ergänzung oder Berechtigung oder die Revision der Civil-Prozessordnung und der Konturds-Ordnung, ein Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigenthum, und ein Gesetz, betreffend die Behandlung der Extrajudicialfachen. Für die letzteren Gesetze sollen zum großen Theile schon Entwürfe vorliegen, und jonnach steht zu erwarten, daß die Beratungen hierüber nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen werden.

Das herzogliche Staatsministerium zu Meiningen hat auf Grund des Sozialistengesetzes die Nummern 39, 40 und 44 der von B. Gd. Wehber in Sonneberg herausgegebenen, unter Verantwortung von W. Eichhoff in München redigierten und von M. Ernst (vormals G. Böhm) daselbst gedruckten Zeitung: „Neues Volksblatt, Organ für das werktätige Volk der Provinz Sachsen“, und das fernere Erscheinen dieser Zeitung verboten.

Die Drohung gegen jemanden, einen Dritten wegen eines Verbrechens denunciren zu wollen, macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenat, vom 15. November v. J., im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Landrechts jede durch diese Drohung hervorgerufene Willensentziehung (Verpflichtung) des Bedrohten ansehnlich, wenn zu befürchten war, daß die Ausführung der angedrohten Denunciation, welche in der Gewalt des Drohenden stand, die Ausbeutung der Unterthänigkeit auf den Bedrohten selbst wegen Theilnahme an dem Verbrechen zur Folge haben würde.

Bei der Artillerie-Schießschule hat mit dem gestrigen Tage ein neuer dreimonatlicher Kursus begonnen; zur Theilnahme an demselben ist eine größere Anzahl von Offizieren der Artillerie kommandirt worden und hier eingetroffen.

### Notales.

— In den Räumen der Bauausstellung im Architektenhause ist seit heute eine reichhaltige und hochinteressante Sammlung von Schlüsseln und Schloßsiegeln aus dem Zeitraum vom 4. Jahrhundert vor Chr. bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts zur Anschauung gebracht. Die im Besitz des Herrn Andreas Dillinger in Wien befindliche eigenartige Sammlung umfaßt mehr denn 840 Nummern und giebt, unter Anleitung des vom Besizer auf Grund eingehender Studien mit Fleiß und Liebe zur Sache verfaßten Katalogs betrachtet, einen umfassenden Überblick über die muthmaßliche Entstehung sowie über die Entwicklung der Schloßwerkstoffe, welche namentlich in der Zeit vom 14. bis 17. Jahrhundert in technischer wie ornamentaler Hinsicht zu einer geradezu erstaunlichen Blüthe gelangte, um dann allmählich zu ver-

ihren Zwecken passende Notizen in die Hände zu spielen. Es könnte hier also eine Anspielung vorliegen auf diese eigenthümliche Neigung jenes Fürsten, sich über das, was um ihn vorgehe, durch heimlich erwirkte Blätter Nachricht zu verschaffen. Vielleicht handelte es sich hier wirklich um einen ohne Wissen Karl's gefangenen Geheulenen. Dabei ist natürlich nicht an ein ihm geraubtes Kind zu denken; (diese Form der bairischen Legende ist erst nachträglich, nach Hauser's Erscheinen in Nürnberg 1828, entstanden); aber etwa an eine zur Zeit der napoleonischen gesunkenen Verwaltung Babens gegebene Beilegung eines Gegners durch einen der damaligen Machthaber. Wir sehen diese Vermuthung her, weil Herr von der Linde es absurd findet, wenn versucht wird, die seltsame Nachricht des „Moniteur“ einmal auch ernsthaft zu nehmen.

Zum Schluß ein Wort über die Form des Linde'schen Buches. Sie ist in hohem Grade abstoßend. In emüthender Welt-schmerzlichkeit und ohne rechte Ordnung wird der Stoff uns vorgeführt, Nebensächlichkeiten und Wichtiges mit gleicher Breite, und der polemische Theil in einem Kraftstil, der vor keiner Geschmackslosigkeit zurückerschreckt oft zu Trivialitäten, Schimpfwörtern und billigen Witzeln greift. Das beleidigt den ästhetischen Sinn ebenso sehr, wie man von der Parteilichkeit, mit der die Linde'sche Darstellung in Hauser's Geschichte alles und jedes zu seinen Ungunsten auslegt, in seinem Gerechtigkeitsgefühl beletzt wird.

Auch wo der Verfasser Recht hat, schadet er oft der Sache, die er vertritt, durch Uebertreibung. Wir haben immer gemeint, daß der Vater der Feuerbach'schen Hypothese eigentlich König Ludwig I. von Bayern gewesen ist. In dem Linde'schen Buche wird dieselbe Ansicht geäußert; aber woher weiß Herr von der Linde, daß der König, wie er behauptet, keineswegs in wirklichem christlichem Glauben gehandelt hat? Mit solchen Geschuldigungen ist er immer leicht und rasch bei der Hand. Wenn er dagegen aus jenes Königs Stellung zur Sache folgert, die bairische Regierung habe das stilles Interesse, die von denselben gewählte Prinzenlegende beseitigen zu helfen, so schließen wir uns dem darin liegenden Wunsche an. Es ist sehr wahrscheinlich, daß gar manches Hausergeschichts-Material, was zu her von Ludwig I. vertretenen Ansicht nicht stimmte, in München damals als werthlos bei Seite gelegt worden ist und noch irgendwo in den dortigen Archiven schlummert; möchte es von der bairischen Regierung aufgefunden und der Forschung zur Verfügung gestellt werden! Nur wenn ermittelt wird, wer Hauser war, und vielleicht ist das doch noch möglich, wird die Hauserfrage wirklich gelöst sein.

W. Pieson.

sollen bezw. in neuester Zeit ganz und gar der Massenfabrikation zu weichen. Bemerkenswerth erscheint die Rekonstruktion eines alt-römischen Schlosses nach leider sehr von Rest zerstreuten, den verschiedenen Fundorten entfallenden antiken Resten. Ein Besuch dieser Spezialausstellung ist nicht allein für Fachleute, sondern auch für gebildete Laien sehr lohnend.

— Eine bereits im Mittelalter gebräuchlich gewesene, aber später vernachlässigte Technik bei Herstellung von Relief-Druckarten aus gebrannten Thon soll, wie kürzlich Griesbach gestern im Architekten-Bereine mittheilte, zum ersten Male wieder bei dem Thonornamenten-Ausstellung finden, mit welchen der Neubau an der Ecke der Leipziger- und Markgrafen-Straße geschmückt werden wird. Während es bisher üblich ist, nach dem vom Bildhauer hergestellten Modell auf ziemlich umständliche Weise zunächst eine Form auszuformen, mittels deren dann allerdings eine größere Anzahl von Abdrücken desselben Thonreliefs hervorgebracht werden kann, wird nach dem von Griesbach wieder hervorgeführten Verfahren jede einzelne ornamentale Platte vom Bildhauer direkt in Ziegelform fertig modellirt, um dann in rechtwinklige Vierecke zerlegt und so gebannt zu werden. Die meisten Thonwarenfabrikanten zeigten sich abgeneigt, mit der Herstellung von Ornamenten nach diesem Verfahren sich zu befassen, indem sie der Meinung waren, dieselben würden im Brande unzulänglich. Die Firma Steinwald u. Kother in Piesnitz hat sich aber bereit gezeigt, die Ausführung zu versuchen, und dabei einen solchen Erfolg erzielt, daß man in der That das erwähnte Verfahren als für die Praxis wiedererwonnen bezeichnen kann. Als Vortheil desselben wird angegeben: Die Ermöglichung größerer Abweichung in der ornamentalen Behandlung des Ziegelschabens unter gleichzeitiger Gewinnung des eigenthümlichen Reizes, den alle der kunstgeübten Hand des Bildhauers direkt entstammenden Ergebnisse vor den auf fabrikmäßigen Wege hergestellten voraus haben. Der erhaltene Kommerziosen wegen soll sich das Verfahren auch verhältnismäßig billig stellen. Für dessen vollkommene Geltung ist es aber wesentlich, daß der Modellleur rasch arbeite, das Relief nicht einem ungleichmäßigen Trocknen ausgesetzt sei. Einige in der Sitzung zur Ausstellung gebrachte Muster größerer Platten mit reichem Figuren- und Rankenschmuck erschienen durchaus zufriedenstellend ausgeführt; auch paßten die einzelnen Theile recht gut aneinander.

Der Berliner Vegetarier-Bereine veranstaltet am Sonntag, den 9. Januar, Vormittags 11 Uhr im Dorotheenstädtischen Kasino, Dorotheenstraße 57, wiederum eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Griebel aus Meran, der bekannte Redner des Vereines für naturgemäße Gesundheitspflege, einen Vortrag über „die Nervenkrankheiten in ihren verschiedenen Erscheinungen“ halten wird.

Ueber das Vereinsleben in Berlin giebt das Berliner Adreßbuch folgende Auskunft: Es bestehen 3. J. in Berlin 990 Vereine des verschiedenartigen Charakters. Den Anfang machen 22 Korymben-Vereine, dann kommen 63 Gesangs- und Musikvereine, 13 Künstlervereine, 9 Lehrer- und Lehrvereine, 30 Stenographenvereine mit den verschiedenen Unterabtheilungen, ferner 33 Turn- und Fechtvereine mit zahlreichen Sonderabtheilungen. 81 verschiedene Vereine verfolgen die verschiedensten humanitären, wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecke, 123 Vereine und Gesellschaften haben gemeinnützige und mildthätige Zwecke auf ihre Fahne geschrieben, zu ihnen gesellen sich 7 Handwerker-, 5 Grundbesitzer-, 4 Korymben-, 3 Konsum-Vereine, ferner 25 Kranken- und Gesundheitspflege-Vereine, 82 Korymbenvereine, 26 Landmannschaften, 3 plattdeutsche und 46 politische Vereine. Die Zahl der religiösen Vereine beträgt 35, die der Minder- und Seglervereine 11. 31 Vereine verbinden die ehemaligen Schüler von Schulanstalten, 11 sind Schützenvereine und 9 dienen der Jagd. Zu Vereinen für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft zählt das Adreßbuch 175 auf und den etwas sehr kleinen Beschluß machen 143 „diverse“ Vereine, die sich alle um denkbaren und undenkbar Zwecke vorsehen haben. Hier finden sich all die zahlreichen Theater-, Rauch-, Regel- und geistlichen Vereine zusammen, von der „Goldenen Kette“ und der „Blauen Kette“ bis hinab zur „Kamerunaria“ und dem Verein „Urschüler Rahlfskops“. Ein der bekanntesten Großindustriellen Berlins, Herr Geheimrath Kommerzienrath M. Broben, Begründer und Inhaber der großen Leipzigerfabrik von M. Broben u. Sohn, feiert am Freitag, den 7. d. M., das Fest der goldenen Hochzeit. Geboren im Jahre 1809 zu Neu-Ruppin, konnte der Substanz bereits im Jahre 1875 auf eine fünfzigjährige kaufmännische Thätigkeit zurückblicken, während im Jahre 1884 das fünfzig-jährige Bestehen der Preussischen Firma mit großem Glanz gefeiert wurde.

Im verflohenen Monat Dezember nächstigen im Männer-Verein für Obdachlose 9139 Personen, davon badeten 1204 Personen, im Frauen-Verein 1333 Personen, davon badeten 136 Personen. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß ein Arbeits-Nachweis eingerichtet worden ist. Mittheilung von Befahren jeder Art, männliche Arbeiter betr., werden bei dem Haukater des Männer-Vereins, Büchlingstr. 4, Mittheilungen über weibliche Arbeiter bei der Hausmutter des Frauen-Vereins, Büchlingstr. 5, erteilt, damit eine Zuweisung der qualifizierten Personen unversäglich erfolgen kann.

Wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung wurde gestern der bei der Berliner Spar- und Depositen-

Fortsetzung im Beiblatt.

### M u s i k.

Die jugendliche Violinistin Fräulein Geraldine Morgan, die hat uns schon wiederholt und noch in jüngster Zeit gegenüber gestanden — gab Montag, 3. Januar, ein eigenes Konzert in der Singakademie. Wie auf manchem anderen Gebiet, so macht auch auf dem musikalischen Amerika, das eben fast alles, das nicht zu dem Leben unentbehrlicher Nothdurft und Nahrung gehört, aus Europa bezogen, in unseren Tagen durch seine Ausbreitung sich mehr und mehr bemerklich. Es hat Kompositionen, Pianisten und zumal neuerdings eine ganze Schaar tüchtiger Geigerinnen in die alte Welt geschickt. Anna Senkrah, Madge Wicham, Kettie Carpenter, Geraldine Morgan, sie sind insgeheim unter dem Sternbanner geboren. Unsere mit Beifall überhäufte Konzertgeberin zählt zu den hervorragenden Schülerinnen Zochin's, der in Person den Taktstock schwingt. Sie verbandt dem erlauchten Lehrer ihren warmen, vollen Ton, die gediegene Technik, die ruhige Besonnenheit und Sachlichkeit des allen gefälligen Schmeichels abgewandten Vortrags. Zu dem siebenten Sophrischen Konzert hat sie diese Eigenschaften beibehalten. Mit spielender Sicherheit wurden die Schwierigkeiten der Aufgabe überwunden, die Reinheit der Intonation blieb stets gewahrt, Ströme des Wohlklangs quollen immer und namentlich im Adagio von den Saiten. Was Rosini für den Gesang, das ungefähr bedeutet Spohr für die Violine. Beiden ist Anfang und Ende aller Kunst der bel canto, die durch keine charakteristischen Schärpen und Spizen angezeichnete Schönheit. Das Gemüth, das bei dem italienischen Meister ganz leer ausgeht, kommt freilich bei dem deutschen auch zu Worte. Nicht minder als in dem Sophrischen Konzert bewährte sich die Spielerin in Beethoven's F-dur Romaneze. Das G-moll Präludium und Fuge würden wir ihr dagegen gern erlassen haben. Nicht als ob sie dem Stück sich zu wenig gewachsen gezeigt hätte; aber dergleichen vom Genius der Genuantheit eingegebene, diesem gewidmete Studien gehören schlechterdings nicht in die Oeffentlichkeit. Wirklich künstlerische Genüsse sind unvereinbar mit irgend welchem Gefühl der Nothstandes, und um einen solchen handelt es sich, wenn die Geige mit ihren gerissenen Saiten den Mangel der Begleitung kühnlich und mühselig zu ersetzen sucht. Auf die letzten Nummern des Programms Chopin's E-moll Konzert mit Herrn Barth am Flügel und die A-dur Polonaise von Wieniawski mußte der Berichterstatter verzichten.

—



## Anzeigen.

Beitragserklärungen zum National-Alb-  
ralen Verein von Berlin nimmt entgegen  
Baurath Kellmann, Bktr. 29. (170)

### Vergnügungs-Anzeigen.

#### Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. Januar. Im Opernhaus.  
4. Vorst. Die Wölfe, oder: Gifela. Phau-  
tastisches Ballet in 2 Akten von St.  
Georges und Gerall. Musik von Adam. Vor-  
her: Die Verlobung bei der Laterne. Operette  
aus dem Französischen von M. Carré und E.  
Batty. Musik von S. Offenbach. Anf. 7 Uhr.  
Im Schauspielhaus. 4. Vorst. Rosenkranz  
und Gunde. Original-Lustspiel in 5 Akten von  
Dr. Carl Zepf. Anf. 7 Uhr.  
Donnerstag, den 6. Januar. Im Opernhaus.  
5. Vorst. Die lustigen Wälder von Windsor.  
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von  
S. v. Rosenthal. Musik von D. Nicolai.  
Anfang 7 Uhr.  
Im Schauspielhaus. 5. Vorst. Der Leibarzt.  
Lustspiel in 4 Akten von Leopold Ginzler.  
Anfang 7 Uhr.

#### Deutsches Theater.

Mittwoch: Goldfische.  
Donnerstag: Macbeth.  
Freitag: Goldfische.  
Freiburg-Weimarerstädtisches Theater.  
Sontag: Der Bienenbaron.  
Waller-Theater.  
Mittwoch: Gastspiel d. Hrn. Felix Schweig-  
hofer. Die Sternschnuppe.  
In Vorbereitung: Ein Mann für Alles.  
Victoria-Theater.  
„Biviana“.

#### Kroll's Theater.

Mittwoch, den 5. Januar 1887:  
Drittletzte Mal:  
**MIKADO.**

#### Residenz-Theater.

Mittwoch, 3. 48. M.: Georgette. Schauspiel.  
4. 48. M.: B. Garbou.  
Belle-Alliance-Theater.  
Mittwoch: Die hübsche Verferin.  
Balthasar-Theater.  
„Der Vagabund.“  
Central-Theater.  
3. 12. M.: Spottvögel.

#### Theater der Reichshallen.

Vollständig neues Programm.  
Truppe Boissel. 10 Pers. Musik. Panto-  
ministen. Die vier Kometen. Bravour Prod.  
A. vierfachen Luftstreck v. d. 4. Gebr. Boissel.  
Der mikroskopische Wunderhund prod. v.  
M. Clives Krems Sylvester, Stelzen Equi-  
brist Mons. Glance Jongleur. Geschw. Reich-  
mann. Duettistinnen. Ein Ael im Circus v. d.  
Komiker-Gesell. Ostrani. Eine Landpartie. kom.  
Musik. Pantomime d. Truppe Boissel. Anf. 7 Uhr.

#### Concordia.

Vollständig neues Programm:  
Fünf Jee's. Musik. kom. Pantom. Neun  
schwedische Nachtigallen. Damen-Quartett.  
— Donna Rizzelli. span. Nat. Sängerin.  
— Mr. Leo, ausgez. Singsprecher u. Sänger. Neue  
Autontanten u. neue Ausstattung. — Dezmonti.  
Mora u. Miss Maude. Kunstturner am Red.  
— Drei Gebr. Phantom. Akrob. — Anna u.  
Carl Kutzer. Duettisten. Die musikal. Dorf-  
schmiede, großes kom. Divert. in 1 Akt. Anf.  
7 1/2 Uhr.

#### Eden-Theater.

Diamantine, der sprechende Menschenkopf  
ohne Mund. The Berlors Troupe, die be-  
rühmten 8 Amerikaner. Geschwister Milanollo,  
ausgezeichnete Gelehrtenvirtuosinnen. Otto Körn-  
berg, Ventriquist. Dir. Jean Lüttgens m.  
12 Damen, Darstellung plast. Gruppen. Brothers  
Forest, die besten musikal. Clowns. Auftr.  
sämtl. neu engag. Spezialitäten.

#### Circus Renz.

Markthallen-Carlstrasse. (210)  
Mittwoch, den 5. Januar, Abends 7 Uhr:  
Große Komiker-Vorstellung, unter Mitwirkung  
sämtlicher Clowns in ihren neuen komischen  
Entrées und Intermezzen. — Der Clown im  
Bade. — „Cavallerie zu Fuß“ — „4 Carri-  
caturen zu Pferde.“ — „Der lebende Schub-  
karren.“ — Mr. Gnschi mit seinen dreifachen  
Hunden und Affen. — „Die 2 dreifachen  
Rigolos“ (Gel.). — „Das Verschwinden einer  
Dame.“ — Große Trompeterpränge. — Auf-  
treten der berühmten Equilibristin Mlle LUCIANA.  
— Mlle Claire. — Auf Vorführung: NAPOLI,  
oder: „Salvator Rosa und die Banditenführer.“  
Große equestre Ballet-Pantomime in 3 Ak-  
theilungen. — Vorführung der 7 dreifachen  
Wunder-Gespieler durch den Amerik. Dir.  
Edmondson. Mahomed, arab. Schimmelhengst  
(Apportierfähr), dreifach und vorgeführt von Herrn  
FRANZ RENZ. — „Die Fahrgäste“, geritten  
von Herrn S. W. Sager. — Der Schipranger  
Mr. Jakley. — Auftreten der Reitschülerinnen  
Mad. Bradbury und Mlle. Emma, der Reit-  
künstler Mr. Welle, Mr. Strake und Mr.  
Gaffion. — Morgen: „Die Teufel.“ —  
Sonntag 2 Vorstellungen. G. Renz, Director.

#### Philharmonie.

Concert d. Philharmon. Orchesters.  
Dirigent: Prof. Maassstädt.  
U. A.: Quintett A-dur f. Clarin. u. Streich-  
quart. v. Mozart. (197)  
Singend. Heute Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
Concert (213)  
des neunjähr. Klaviervirtuosen  
**Josef Hofmann.**  
Billets à Rm. 4, 3, 2 u. 1 bei Bock &  
Bock, Leipz.-Str. 37. u. Abds. 8. d. Kasse.

## I. Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst

Leipzig, 27. bis 31. Januar 1887 im Krystall-Palast, Bureau daselbst.  
Infolge von Erweiterungsbauten werden Anmeldungen noch bis auf Weiteres angenommen. (207)

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen:

**Festgeschenk** 54. Aufl. (5828)  
Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend  
12 leichte Tänze für Klavier  
von Herm. Necke, Mk. 1.50.  
für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2.—; f. Violine 75 Pf.; f. Klavier u. Violine Mk. 2.—;  
für Zither, bearb. von F. Gutmann Mk. 1.50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

### Eisbahn im Ausstellungs-Park.

Eingang wie im Sommer.  
Rendez-vous der eleganten Welt.  
Täglich: Grosses Militair-Concert.  
Entrée 50 Pf., Kinder die Hälfte. Abonnements später auch gleichzeitig z. Nouveau-  
Anfel u. Neuen See berechnend 6 Mk. (225)

### Circus Kremsbser

Carlstrasse u. Kronprinzenbrücke.  
Mittwoch, den 5. Januar, Abends 7 Uhr: Große  
Gala-Vorstellung, besonders hervorzuheben: Mlle  
Gila, berühmte Barfloreeretterin der Gegenwart.  
Auftreten der Turner Euginio u. Luciano  
in ihren erstaunlichen Leistungen am dreifach. Red.  
1. Gastspiel des Hr. Stark  
in seinen großartigen Evolutionen, verbunden  
mit Saltomortales auf dem 4" hohen Draht-  
Tanzseil. Einzig in seiner Art.  
Blondin — Zeilfährer Blondin.  
Der Jongleur zu Pferde, angef. von Herrn  
Fogal. Mlle O'Brien als Barfloreeretterin.  
Elephant u. Pferd in der hohen Schule ge-  
ritten von Herrn Corradini. Choroämin,  
Schulferd, geritten von Hr. Anna Proie.  
Jampa, Apportierfähr, vorgef. vom Director  
Kremsbser. Blumen-Duett, geritten von 4  
Damen u. 4 Herren. Auftreten sämtlicher Reit-  
künstler. Glorion Jungmann mit seinem komisch  
besetzten Gel. Rigolo. Drei Gebr. Almasi,  
großartige musk. Clowns. Morgen Vorst. Sonnt.  
u. Feiertag 2 Vorstellungen. (209)  
Hochachtungsvoll Aug. Kremsbser, Director.

### Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert.  
III. Beethoven-Abend. (206)

#### Quartett-Abende

Joachim, de Ahna, Wirth,  
Hausmann.

Dienstag den 11. d. Mts. 8 Uhr:

im Saale der Sing-Akademie

2. Abend (II. Cycus).

1) Schumann Quartett (F-dur, op. 41).  
2) Vierling „(G-dur).“  
3) Beethoven „(Cis-moll, op. 131).“  
Billets à 5 u. 3 Mk. in der Sing-Akademie  
bei H. Schaeff. (196)

Donnerstag, den 13. Januar Abends 7 Uhr  
Geistliches Concert

des Königlichen Domchors

in der Hof- und Domkirche. (212)  
Billets à 3, 2, 1 1/2 u. 1 Mk. bei Ed. Bote u.  
G. Bock, Leipzigerstr. 37.

Donnerstag den 20. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr  
im Saale der Sing-Akademie

#### Concert

von Auguste Hohenschild

unter gütiger Mitwirkung der Frau Schmidt-  
Köhne, sowie der Herren von Zur  
Mühlen, Felix Schmidt, Ernst  
Wolff und Hugo Dechert (Kgl. Kammer-  
musiker).  
Billets à 4, 3 u. 2 Mk. in der Sing-Akademie  
bei H. Schaeff. (215)

#### Sedan-Panorama

mit Diorama-Cyclus  
am Bahnhof Alexanderplatz  
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.  
Entrée 1 Mark.

#### Kunstaussstellung

des Vereins Berliner Künstler.  
Kommandantenstr. 77-79.  
Täglich geöffnet von 10-4, Sonntags von  
11-2 Uhr. — Entrée 50 Pf. (3246)  
Allwöchentlich Neues.

#### Kunst- und literarische Anzeige.

### Schumann's Werke.

Neue, soeben erschienene vollst. Ausgabe  
der Edition Peters vorrätig bei  
C. A. Challier & Co.  
36. Leipzigerstr. 36. (42)

#### Bermiethen.

Kleine elegante (188)  
**Salonflügel**  
und Pianinos  
mit prachtvollem Ton empfiehlt  
**B. Schleich,**  
Hof-Piano-Fabrikant,  
Behrenstrasse 21.  
1 eleg. Flügel für nur 350 Mk. sofort  
zu verl. Pringelstr. 51 r. (214)

### Dombau - Lotterie.

Ziehung 13., 14. u. 15. Januar.  
Hauptgewinne:  
Mk. 75 000, 30 000, 15 000  
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.  
Original-Lose à Mk. 3.—.  
Porto und Liste 30 Pf. (1017)  
Berlin C.  
D. Lewin, Spandauerbrücke 16.

## 1001 Nacht.

Zu dem Märchen kann man lesen,  
Was für große Zaubererei  
kräut auf der Welt gewesen:  
Doch die Wunder sind vorbei! —  
Wollte heut es jemand wagen,  
Dass er faulen Zauber macht,  
Wird er mit dem grünen Wagen  
Gleich nach Moskau gebracht! —  
Nur an einer einzigen Stelle  
Kann man heut noch Wunder seh'n,  
Diese gold'ne Zauber-Luete  
Heißt „Die Gold'ne Wunderzahn!“ —  
Unter halben Einfuhr-Preisen,  
Dass das Herz im Leibe lacht,  
Hat sie Kleider aufzuweisen  
Wie in Tausende Nacht! —

Ueber 8000 Winter-Paletots, jetzt zu her-  
abgesetzten Preisen 18, 20, 22, 24, 27 bis  
30 Mk., Pracht-Exemplare 36, 38, 40,  
42 Mk. 10,000 engl. Anzüge, das Nobelfte  
für Salon und Promenade, ganzer Anzug  
20, 22, 24, 27, 30 bis 36 Mk., die hoch-  
feinsten Pracht-Exemplare 38, 40, 42 Mk.  
8000 Schlafrocke 10, 12, 15, 18, 20, 22,  
25 Mk. Prima. Beinkleider u. Westen,  
schwarze Anzüge, sowie Haus- und Jagd-  
kappen jetzt im Anverkauf zu halben  
Preisen. Reife, sowie Hochzeitskleider-Mäntel  
zu bekannt billigen Preisen. (204)  
Kleider werden auch verliehen.

**„Goldene 110.“**  
Berliner  
Concurrenz-Geschäft  
Leipzigerstr. 110.  
\*) Nachdruck verboten.

#### Austern

belicate kleine Arcachon, 100 Stück für 5 Mark,  
versendet franco direct vom Park C. Frankel.  
4 rue Payenne-Paris. (5341)  
Ein Kaufmann, 32 Jahre, seit ca. 6 Jahren  
Mitinhaber einer Metallwaarenfabrik, scheidet am  
1. April aus seinem Geschäft aus und sucht  
anderwärts entsprechende Stellung. — Caution  
sowie feinste Referenzen vorhanden. Gef. Offerten  
nimmt Herr C. Korn, gerichtl. Bücherrevisor in  
Magdeburg entgegen. (205)

### Öffizielle Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Das städtische Grundstück an der Stechbahn 5  
und am Schloßplatz 1 soll verkauft werden. Der  
Situationplan und die Bedingungen liegen in  
unserem Bureau, Neue Friedrichstraße 109, Zimmer  
Nr. 1 aus; ebendort werden auch Gebote ent-  
gegengenommen. (47)  
Berlin, den 28. Dezember 1886.

#### Städtische Grundeigenthums-Deputation.

**Königl. Amts-Gericht Cöstrin.**  
Die unter Nr. 326 unseres Firmenregisters  
eingetragene Firma G. Zappe zu Cöstrin ist  
am 24. Dezember 1886 gelöst. (193)

**Königl. Amts-Gericht Cöstrin.**  
Die unter Nr. 47 unseres Firmenregisters  
eingetragene Firma F. W. Wapst zu Cöstrin  
ist am 22. Dezember 1886 gelöst. (191)

**Königl. Amts-Gericht Cöstrin.**  
Die unter Nr. 361 unseres Firmenregisters  
eingetragene Firma Georg Wapst zu Cöstrin  
ist am 24. Dezember 1886 gelöst. (192)

**Königl. Amts-Gericht Cöstrin.**  
Die unter Nr. 87 unseres Firmenregisters  
eingetragene Firma Guttkind Jacobi zu Kö-  
then ist am 22. Dezember 1886 gelöst. (194)

Säle von ungefähr 440 und 140 Quadratmeter  
Größe, erstere mit Doppellicht, sind in meinem Neubau,  
Neue Grünstraße 29-31, mit Zugang von der Sendel-  
straße und Wallstraße, als Geschäfts- oder Fabrikräume  
zu vermieten. Näheres Wallstraße 12. (203)  
**W. Spindler.**

### Familien-Anzeigen.

R. Weber  
Königlicher Regierungsbaumeister  
Emma Weber  
geb. Kortüm  
Bermählte. (206)  
Göttingen, d. 6. Jan. 1887. Gästrow.

#### Verlobt:

Kreiskr. Marie von Nordde m. Hrn.  
Prem.-Rat. Georg von Helldreich (Rau-  
burg a. S.—Altan).  
Hr. Martha Reglaff m. Hrn. Docent der  
Theologie Dr. F. W. Einhold (Mortak—Kammn).  
Hr. Editha Lange m. Hrn. Magistrats-Rat.  
Hr. Gustav Busch.  
Hr. India Blochy m. Hrn. Kaufm. Willy  
Suth (Sagan—Berlin).

#### Berehelicht:

Hr. Hauptmann Ernst Adam m. Hrn. Frieda  
Haase.  
Hr. Professor Dr. F. B. Birt m. Hrn. Emma  
Schelbler (Marburg—Waldburg).

#### Geboren:

Ein Sohn: Hrn. Lufsch Dr. Kopfer-  
mann (Gr. Lichterfelde). — Hrn. Max Spude  
(Frieden). — Hrn. Reg.-Baumeister Schneider  
(Ulm). — Hrn. Pastor Diefel (Kiel).

#### Gestorben:

Hr. Hauptmann Elli von Ziegler, geb.  
Samidt.  
Hr. Oberappell.-Ger.-Präsident a. D. und  
Kammerherr Dr. iur. G. B. U. Freiherr von  
Kettelhob a. d. Hause Alten-Empurg (Zona).  
Hr. Hauptmann a. D. D. Krüschmann.  
Hr. Laura von Bonin (Glienich).  
Hr. Friederike Wolf (Meesendorf).  
Hr. Portwalter Roth, geb. Bartkow  
(Mittau).  
Hrn. Pastor Dienemann Sohn Dismald  
(Bismarck b. Bismarck—Schnebeck).  
Hrn. Rechnungsrath a. D. Rud. Graven-  
horst. (Mittwoch 2 Uhr Alten-Sakobischhof).  
Hrn. H. Inspektor Jügger geb. Schär-  
mann (Rammberg a. Biber).  
Hr. Landrentmeister, Rechnungsrath Dewitz  
(Marienwerder).

#### Königl. Amts-Gericht Cöstrin.

Die unter Nr. 400 unseres Firmenregisters  
eingetragene Firma Herm. Wäfling zu Cöstrin  
ist am 24. Dezember 1886 gelöst. (195)

#### Tabakfabrik „Union“.

Zur Erleichterung derjenigen Actionaire, welche  
keinen durch vier theilbaren Aktienbesitz haben,  
erkläre ich mich bereit, bei Deposition jeder  
einzelnen Actie den entsprechenden baar ein-  
zahlenden Betrag von 100 Mark anzunehmen,  
zur Abführung an die Dresdener Bank und  
im Uebrigen unter der vom Aufsichtsrath mit-  
getheilten Verpflichtung der jeweiligen Rück-  
zahlung an die Actionaire, falls die geplante Re-  
construction des Unternehmens wider Erwarten  
nicht gelingen sollte. (189)  
Berlin, den 4. Januar 1887.  
J. Berliner,  
C. Brüderstraße 15.

### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

#### Monats-Übersicht pro 1. Januar 1887.

Activa.	
Kassebestand	386 155 83
Wechsel	5 771 777 02
Darlehen gegen Hypothek	1 447 612 76
Darlehen gegen Unterpfand	3 023 960 07
Conto-Corrent-Debitoren	13 858 988 63
Effekten	4 584 695 88
Verschiedene Debitoren	1 551 080 85
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130 000 —
Bank-Inventar	6 121 65
	30 760 392 69

Passiva.	
Aktien-Kapital	8 000 000 —
Reservefonds	750 000 —
Einlagen:	
Bestand am	
1. Dezember 1886	23 218 066 87
Neue Einlagen im Monat Dezbr. 1886	1 172 593 43
	24 390 660 30

Rückzahlungen im Monat Dezbr. 1886	
Bestand am 31. Dezbr. 1886	23 635 121 52
(Davon stehen ca. 93 % auf halbjährige Kündigung.)	
Check-Conto	673 016 22
Conto-Corrent-Creditoren	671 264 76
Verschiedene Creditoren	2 030 990 19
190)	30 760 392 69
Giro-Verbindlichkeiten	122 677 78

#### Bermiethungen.

Wichmannstraße 9 (48)  
Ist eine sehr schöne Wohnung von 9 großen neuen  
Zimmern bei 8 Fenster Front mit reichlichen Neben-  
räumen zum 1. April zu vermieten. Eventuell  
noch 2 Zimmer im 2. Stock. Miete 3900 Mark.



Bank beschuldigte Lehrling S. verhaftet. Derselbe hatte in Erfahrung gebracht, daß sein Vorgesetzter ein Depot von 3000 Mk. bei der genannten Bank hinterlegt hatte und da er zu seinen „noblen Passanten“ Geld nötig hatte, so entschloß er sich schon im Juni 1885 dazu, auf den Namen seines Vorgesetzten eine Quittung über einen kleinen Betrag anzusetzen, und diese an der Kasse der Bank zu präsentieren. Der erste Versuch gelang und veranlaßte den S. zu weiteren Betrügereien und Fälschungen bis der ganze Betrag abgehoben war. Für das unterschlagene Geld kaufte sich der 17-jährige Bursche ein Reispferd, nahm Musikunterricht und traktierte seine guten Freunde.

Eine umfangreiche Schenkung ist, wie man der „B. B. Z.“ meldet, am Neujahrstage der Stadt Berlin zu Theil geworden. Die in der Handelswelt wohlbekannte Firma Simon & Schindler, welche in der Getreide- und Spiritusbranche einen hervorragenden Platz einnimmt, feierte mit dem Beginn des neuen Jahres das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens und überreichte aus diesem Anlaß dem Berliner Magistrat die Summe von 75 000 Mark zur Vertheilung an Arme ohne Unterschied der Konfession. Ein zweites Kapital in gleicher Höhe ist zur Beirathung einer Wittwen- und Waisen-Stiftung des Personals der Firma Simon & Schindler bestimmt.

Die Eisbahn im Ausstellungspark, kann eröffnet, erfreut sich bereits, dank der günstigen Lage am Lehrter Bahnhof, eines ganz kolossalen Besuchs seitens des zahllosen Publikums unserer Residenz. Die verschiedenen Eisflächen, vornehmlich die, welche den Besuchern umgeben, sind infolge der trockenen frostigen Luft ganz vorzüglich, das Militär-Koncert versteht nicht, Stimmung in das große, bewehrte Bild hineinzubringen und die Restaurationsräume bieten selbst dem stärksten Besuch all' den Komfort, den man vom Sommer her gewohnt ist. Nahe 5000 Personen besuchten am Dienstag die Bahn und steht ein ankommend wachsender Besuch bei dem herrlichen Frostwetter in Aussicht.

Eine junge Dame spielte am Sonntag in einem bekannten Restaurant in der Alexanderstraße mit einem reizenden Hündchen und neckte es so lange, bis es zuschnappte und seine Zähne in ihre schmelzenden Lippen begrub. Der Hündchen war ein so gefährlicher, daß man die Hilfe der Sanitätsbehörde in der Blumenstraße nachsuchen mußte. Der Fall möge unserem schönen Geschlecht zur Warnung dienen.

#### Kunst- und literarische Nachrichten.

**Die Alliance-Theater.** Es ist sicherlich nicht Zufall, daß die verschiedenen Direktionen, welche sich in unseren Operetten-Theatern folgten, die Recorische Operette „Die hübsche Berberin“ trotz des ständigen Alters von 8 bis 10 Jahren, die sie erreicht hat, immer wieder aufgeführt haben. Auch heute wurde sie kaum in Berlin aufgeführt worden sein, wenn man nicht der lebhaften Kraft der Gattin, Frau Adolphe Fleischer, anerkennen dürfte, daß sie dazu beitragen werde, das etwas lede Schiff über Wasser zu halten. Das allerdings ist auch gelungen, aber auch nicht mehr. Das Publikum kam über eine gemeine Freundlichkeit nicht hinaus. Summa summarum: ein mäßiger Achtungserfolg. Der Stoff der „hübschen Berberin“ rechnet mit der Bereitwilligkeit des Publikums, einem erotischen Lande wie Persien die tollsten Scherze zuzutrauen. Ein Ehepaar, das bindet und trennt, nach festem Tarif, „ohne alle Apparate“, das die Wiederbeziehung des Ehepaares gestattet, wenn die geschiedene Frau inzwischen pro forma wieder verheiratet gewesen und von ihrem zweiten Mann verlassen worden ist; die daraus entspringende Einrichtung eines Standes, dessen Angehörige berufsmäßig pro forma heirathen und verheiraten, das sind die Voraussetzungen, auf die sich die Handlung stützt. Und so wird denn durch die drei Akte unaufhörlich geheiratet, geschieden, verheiraten und die Sache wäre vielleicht noch erträglicher, wenn nicht durch die Figur des „Sultans“ — das ist der Name des Schemannes pro forma, der schon 116 Mal verheiratet gewesen — einige sehr heikle Situationen geschaffen worden wären. Die Herren Zell und Genée haben es verstanden, dem Text und der Situation viel von dem Gewagten des französischen Originals zu nehmen. Aber sie konnten nicht verhindern, daß sich das Publikum das Gefühl bemächtigte, sie würden bei diesem Tanz auf der haarsträubenden Grenze zwischen dem erlaubten Scherz und der beleidigenden Deutlichkeit das Gleichgewicht verlieren. So legte man sich auf der Bühne und im Zuschauerraum Zwang an und kam nicht zu ruhigen Genüssen. Erst das Finale des zweiten Aktes löste den bleiernen Druck, den einige schärfere Beifallsversuche bis dahin noch zu bannen vermocht hatten. Der dritte Akt schlägt dann in der Stimmung um und freit das Pöbelhafte. Aber es kam nie eine Erlösung. Die Musik Recor's deutet in ihrer Ziellosigkeit auf den Kompositen. Aber sie leidet darunter, daß die hübschen Nummern von anderen Komponisten benutzt und die Kopien aus dem Original bekannt geworden sind. So weichen ein Trinklied aus „Güldene de Karbonne“ und ein Lied aus der „hübschen Berberin“ nicht nur hinsichtlich der Melodie, sondern sind durch eine ganze Reihe von Taktarten identisch. Unsere deutschen Operetten-Kompositen feierten gestern wieder einen großen Triumph. Sie haben untrüglich den westlichen Nachbarn abermals den Vortritt abgewonnen. — Ueber die Aufführung läßt sich nur Gutes sagen. Frau Fleischer setzte all' ihre Genialität ein und suchte mit außerordentlichem Glücke wie unbewußt an den besten Stellen vorüber. So wenig ausgiebig ihre Stimme, brachte sie die Musik

auch durch die meisterhafte Behandlung, namentlich im Piano zur Geltung. Fräulein Fischer, eine Debutantin, bringt eine hübsche Erscheinung und eine angenehme Stimme mit, der nur noch Sänlung fehlt, die Herren Steinberger, Spoboda, Kinder, Weidmann, die Damen Fräulein Wagner und Gurici traten mit Verre in ihre Aufgaben ein. Sie alle halfen dazu, durch ihre Darstellung den Abend immerhin noch freundlich zu gestalten.

**L. B.** In Kräutlein Emma Großkurth lernten wir am Montag den 3. Januar im Konzerthaus eine begabte Klavierspielerin von gediegener Schule kennen. Die Vortragstücke waren so gut gewählt, daß sie auch bei weniger gelungener Ausführung einen genussreichen Abend gewährt hätten. Beethoven's C-moll-Konzert und Schubert's Wandererphantasie bildeten die Hauptnummern. In beiden bestieg die junge Konzertgeberin durch gereiftes Verständnis und brachte durch ihren vollen Anschlag den großen Ton des Beethoven'schen Flügels zur Geltung. Die Deutlichkeit der Passage und die Gliederung des Satzes lassen nichts zu wünschen übrig. Da ihr Ueberrauschen und Kaskaden völlig fremd geblieben sind, verfehlten die beiden Meisterwerke unter ihren Händen ihre Wirkung nicht. In der Schubert'schen Phantasie, die in Eliza's Orchesterbearbeitung gegeben wurde, darf besonders das Etüde mit dem Wanderermotiv auch an Reife der Auffassung hervorgehoben werden. Mitunter wird die Künstlerin durch die läbliche Absicht deutlicher Gliederung zu einem Weilen veranlaßt, welches den Fluß des Vortrags hemmt und leicht in Verwirrung des Tempos ausarten kann. Die Verschleppung auf weitausläufige Ausdehnungen in dem Konzert von Beethoven erwies sich der Wirkung desselben als förderlich. Das Kräutlein Großkurth den Angaben moderner Virtuosität gewachsen ist, bewies der Vortrag einiger Solofüge, besonders der weiche und zarte Anschlag in Chopin's Berceuse. Bach's C-moll-Konzert deutet sich Beethoven'scher viel schneller. Doch ist Bach der mannigfaltigsten Auffassung zugänglich und wachte die Komposition auch im langsamsten Tempo Gindrud.

Das neue Stück („Spottvogel“) und das neue Jahr haben für das Centraltheater eine Aera der glänzendsten Erfolge gebracht. Dem ersten Weihnachtsfestspiel bis heute war das Haus jeden Tag total ausverkauft.

Die Librettisten des „Hofnarr“, die Wiener Journalisten Bauer und Willmann, sind hier eingetroffen, um der am Freitag stattfindenden Premiere ihres Werkes beizuwohnen. Der Komponist, Kapellmeister A. Müller, wird morgen erwartet.

#### Gerichtsverhandlungen.

**II.** Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts II. verhandelte heute gegen einen Schwindler, den Detonon Johann Gustav Rudolf Dnhoff, der, wie es scheint, mehrfach Unterstellungen aus den höchsten Kreisen erhalten hat. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er nicht allein Briefe aus dem Cabinet des Kaisers, sondern auch von dem Flügeladjutanten, Grafen Lehnardt, Geld erhalten hat. Ebenso lagen bei den Akten Abschnitte von Postanweisungen über 115 Mark und 60 Mark, die vom Kaiser von Bulgarien und den Hauptmann v. Nagow eingeliefert waren. Der schon wegen Betruges vorbestrafte Angeklagte hat nun drei Personen, darunter zwei Genußwirthe, um kleinere Summen betrogen, indem er denselben romantische Geschichten von seiner und seines Vaters Bekanntschaft mit dem Kaiser Lehnardt vorzählte, auch zur Befestigung seiner Sollicität und Zahlungs-fähigkeit Briefe und Postkarten mit der Unterschrift „von Lehnardt“ vorlegte und außer einem mit dem Accept seines Vaters versehenen Wechselformular auch einen Brief desselben vorlegte, in welchem dem Angeklagten die Zusage von 100 Mk. angezeigt wurde. Diese Schriftstücke sind von dem Angeklagten gefälscht gefälscht worden. Graf Lehnardt, als Zeuge vernommen, konnte sich des Namens des Angeklagten, der die Kriegsdienstmedaille von 1870 bis 1871 hat, wohl dunkel erinnern, vermochte jedoch höhere Einzelheiten über etwaige dergleichen gewährte Unterstellungen nicht anzugeben, da er in ausgedehntem Maße von Bittbriefen angegangen werde. — Der wegen Betruges und Urkundenfälschung Angeklagte behauptete, wohl in der Lage gewesen zu sein, die ihm gegebenen Summen zu bezahlen. Nach längerer Verhandlung beschloß der Gerichtshof die Sache zu vertagen und die Akten der Staatsanwaltschaft Befuß Erhebung der Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung zuzustellen.

#### Verschiedenes.

Zwei Morde aus Eifersticht werden aus Wien unterm 3. Januar wie folgt gemeldet: Am Neujahrstage wurde die fünf- und zwanzigjährige Witwe Wochmann, die früher in Karlsruhe unter dem Namen Luise Palmer beim Ballet war, dort ein Dela brach und nunmehr in Wien als Schaupielerei Engagament suchte, im Hotel Garni von ihrem Verehrer, dem Wolf-Assistenten Karl Erner, aus Eifersticht erschossen, worauf dieser sich selbst erschoss. Die Wochmann ist die Tochter des pensionirten württembergischen Hofjägers in Seibtrann. — Nach Mitternacht wurde die bekannte Volksängerin Hermine Gusselbauer, ein achtzehnjähriges schönes Mädchen nach beendeter Gesangsproduktion in einem Vergnügungstale in Auhofens vom Volksänger Anton Seiler aus Eifersticht mit einem Küchenmesser niedergestochen und blieb sofort todt.

mar. Laßt das! Die Narbe erinnert an einen sehr traurigen Tag in unserem Leben.

Die erste Nachricht von dem, was in Memel geschehen war, brachte Heineken nach Barbarischen. Der Amtshauptmann hatte einen Brief aus Königsberg erhalten, in dem der ganze Vorgang mitgetheilt war, und in der Befürzung darüber die Mahnung, das Geheimnis zu hüten, unbeachtet gelassen. Bei Heineken war es nicht besser aufgehoben. „Wie kann so etwas geheim bleiben“, meinte er. „Es ist schon nicht gut, daß es geheim bleiben sollte. Es muß doch einen Grund haben, daß nicht streng nach dem Rechte verfahren ist; den sollte man auf allen Gassen ausrufen.“ Schon nach wenigen Tagen erfuhr er auch, daß in der Rathsapothek der Stadt von der Sache gesprochen war. Nun meinte er nicht warten zu dürfen, bis der Oberförster etwa von anderer Seite unglaublich berichtet sei. Er fragte zugleich an, wie er Gabriele gehe und ob er ihr bald über das Erbtöthel, das er vernachlässigt, werde Rechnung legen können. Es war sein Stolz, daß es sich um mehr als das Doppelte vergrößert hatte.

Born erzählte, was er von ihm gehört, in der Krankenstube. „Gottes Wege sind wunderbar“, sagte er, „unser Gedanken messen sie nicht aus. Der alte General war der Schuldigste, und er ist ruhig auf seinem Bett gestorben. Dieser Christian Ludwig aber war das bestgeartete von seinen Kindern, und ihn gerade trifft der Fluch des Geschickes. Freilich nicht ohne seine Schuld.“

„Was nennst Du seine Schuld?“ fragte Gabriele, die sich hoch aufgerichtet hatte und ihm mit gespannten Blicken die Worte vom Munde nahm. „Seine schwerste Schuld ist, daß er seiner Vorfahren stolzen Sinn geerbt hat und lieber frei als unterthänig sein will. Er ist vom Stamme Deder, die herrschen oder untergehen müssen. Es liegt im Blut, daß er gegen Unterdrückung rebelliren und jeder Gefahr zum Trost aufstehen muß. Ich weiß es — denn er ist meines Vaters Sohn!“

— Aus München wird geschrieben: „Die hier sehr gefeierte Sopranistin Frau Baska hatte seit Jahren eine Gesellschafterin, ein Kräutlein Rene, angeblich eine Engländerin, mit welcher sie auf dem freundschaftlichsten Fuße lebte. Die beiden Damen waren unzertrennlich. Das freundschaftliche Verhältniß sollte aber einen jähen Riß erhalten, denn Frau Baska hatte in der letzten Zeit zu öfteren Malen einen Lieutenant entfangen. Als vor einigen Tagen die Sängerin mit ihrem Gaste eben bei Tisch saß — feierte plötzlich die Gesellschafterin aus einem Revolver zwei Schüsse auf die beiden ab, glücklicherweise aber, ohne dieselben zu treffen, und bevor man der Wahnsinnigen das Mordinstrument entreißen konnte, hatte sie sich bereits selbst eine Schußwunde beigebracht. Die Nachrichten über die Gründe der That sind sehr widersprechend. Dem letzten Abend ist Kräutlein Rene in Folge der Schußwunde, die sie sich beigebracht, gestorben.“

Die Gr-Kaiserin Eugenie hat der Firma Macdonald n. Co. in Aberdeen den Auftrag zur Herstellung eines Sarkophags aus polirtem rothem Granit zur Aufnahme des Sarges des russischen Prinzen gegeben. Der Sarkophag soll genau dem beim Tode des Kaisers Napoleon III. von der Königin Victoria geschenkten gleichen. Beide werden in dem im Bau begriffenen Mausoleum in Harborough-Hill aufgestellt werden.

#### Veränderungen in der Armee.

Das „Militär-Wochenblatt“ vom 5. Januar enthält folgende Ernennungen, Beförderungen und Verlegungen. 21. Dezember. Schreiber, Hauptm. und erster Depotoffizier vom Niederloß. Train-Bat. Nr. 5 in gleicher Eigenschaft zum Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, Knoll, Hauptm. und zweiter Depotoffizier vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8 unter Ernennung zum ersten Depotoffizier, zum Niederloß. Train-Bat. Nr. 5 — verlegt. Weber, Hr. Lt. vom Niederloß. Feld-Regt. Nr. 5, unter Stellung à la suite dieses Regts., zur Dienstleistung als zweiter Depotoffizier zum Rhein. Train-Bat. Nr. 8, Kommandeur, Sec. Lt. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, unter Stellung à la suite dieses Bats., zur Dienstleistung als zweiter Depotoffizier zum Garde-Train-Bat., Witt, Sec. Lt. vom 1. Brandenburg. Feld-Regt. Nr. 3, zur Dienstleistung als zweiter Depotoffizier zum Train-Bat. Nr. 15. — kommandirt. 23. Dezember. v. Kleist, Major vom arden Generalstabe, zum Generalstabe des Gouvernements von Mek. v. Klatow, Hauptm. vom Generalstabe des XV. Armee-Korps, zum Generalstabe der 29. Div., Gädde, Hauptm. vom arden Generalstabe, zum Generalstabe des XV. Armee-Korps, — verlegt. 28. Dezember. Lucius, Sec. Lt. vom 3. Hannover. Inf. Regt. Nr. 79, in das 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 13 verlegt.

**Abtheilungsbewilligungen.** 21. Dezember. Morawe, Hauptm. und erster Depotoffizier vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 5, mit Pension und seiner bisher. Uniform der Abtheilung bewilligt. 28. Dezember. v. Kunheim, Sec. Lt. a. D., zuletzt aggreg. dem Garde-Train-Bat., die Erlaubnis zum Tragen der Armees-Uniform ertheilt. 30. Dezember. v. d. Groeben, Oberst zur Dispo., zuletzt Kommandeur des Schütz. Ulmen-Regts. Nr. 2, unter Ertheilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der genannten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückverlegt. Im Beurtheilungsstande. 28. Dezember. Sander, Sec. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. des Regt. Landw. Regts. Nr. 35, die Erlaubnis zum Tragen der Armees-Uniform ertheilt. — Militär-Zulitz-Beaufte. 6. Dezember. Schomberg, Divisions-Auditeur der 28. Div., Regt. 1, Divisions-Auditeur der 29. Div., Wolf L., Divisions-Auditeur der 6. Div., Wolf II., Divisions-Auditeur der Großherzog. Hess. Div., der Charakter als Auditor verliehen. 27. November. D. Thiel, evangelischer Feldpredigt der Armees- Ober-Consistorialrath, auf seinen Antrag zum 1. Januar 1887 mit Pension in den Ruhestand verlegt. 23. Dezember. Engelhard, Wirklicher Geh. Kriegs- und Abtheilungs- und Kriegsminister, der Rang eines Raths erster Klasse verliehen. 16. Dezember. Senf, Militär-Intendant des 1. Armee-Korps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand verlegt. Dietrich, Zahlmstr. vom Inf. Bat. 1 Oberloß. Inf. Regts. Nr. 22, Klein, Zahlmstr. vom 1. Bat. Königs-Gren. Regts. Nr. 7, Lemmer, Zahlmstr. von der Unteroff. Schule in Hildrich, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen. 23. Dezember. von Tschirschny, Wirklicher Geheimer Kriegs- rath, zum Abtheilungs- und Kriegsminister, Koch, charakterif. Geheimer Kriegs- und händiger Hilfsarbeiter im Kriegsministerium, zum Geheimen Kriegs- und vortragenden Rath im Kriegsministerium, Hofer, Intendantur- und Vorstand der Intendantur der 22. Div., Buchstein, Intendantur- und Vorstand der Intendantur der 13. Div., — zu Militär-Intendanturen ernannt.

#### Telegraphische Depeschen.

**Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).**

Mons, Dienstag, 4. Januar. In der Kohlengrube von Gascouffaux in der Nähe von Dour, fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. In der Grube waren in dem Augenblick der Katastrophe 30 Arbeiter beschäftigt; bisher sind 6 Leichen und 4 Verwundete zu Tage gefördert worden.

#### Der große Kurfürst in Preußen.\*)

Historischer Roman

von

Ernst Wichert.

(80. Fortsetzung.)

Der Kollege im Jägerhof übernahm bereitwillig seine Vertretung an Ort und Stelle; er versprach ihm, die Mißverwaltung weiter im Sommer wett zu machen, wenn seine Schwester ganz außer Gefahr sei. Sich selbst mußte er einreden, daß nur die Sorge um sie ihn forttriebe. Als er aber Blanche wieder sah, klopfte ihm das Herz so heftig, wie er es lange nicht gewöhnt hatte. Er wagte gar nicht, ihr in die Augen zu blicken, und als es doch geschah, war's ihm, als ob ein Sonnenstrahl durch das Schlüßelloch seiner geheimsten Herzkammer drang und plötzlich ihr Dunkel bis in alle Winkel hin hell durchleuchtete.

Sie sprachen nie über die Vergangenheit, aber es kam vor, daß sie sich in der Lebhaftigkeit der Unterhaltung vergaßen und einander mit dem vertraulichen „Konrad“ und „Blanche“ anredeten. Einmal bemerkte Gabriele die tiefe Narbe auf ihrer rechten Hand und fragte, was sie für eine Veranlassung habe. Konrad war dabei und Blanche sah ihn fragend an, was sie antworten sollte. Er biß die Lippe. „Die gnädige Frau“, sagte er, „hat von einem, der es ihr damals wenig dankte, einen Degenstich abgewehrt.“

„Und dankt er ihr's jetzt?“ fragte Blanche lächelnd. Statt der Antwort ergriß er die Hand und drückte einen heißen Kuß auf die Narbe.

Gabriele wurde aufmerksam. „Galt der Degenstich Dir?“ fragte sie.

Nun antwortete Blanche für ihn: „Sein Herz konnte freilich nicht tiefer getroffen werden, als es schon getroffen

\*) Nachdruck verboten.







Table with 3 columns: Bank Name, Amount, and Date. Includes Banque Ottomane, Egypte, France, Lombard, and others.

Für Banque de France und Credit foncier monatlich, alles andere halbmöndlich.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“.)

Jahresbericht.

III. Deutsche Reichsbank. In den Veränderungen der maßgebenden Positionen des Status der Reichsbank während des Jahreslaufs lassen sich mit Genauigkeit die wechselnden Erscheinungen des Geldmarkts und die hervorragenden Momente erkennen, die das wirtschaftliche Leben beeinflussen.

Table with 5 columns: 1. (Year), 2. (Proz.), 3. (Proz.), 4. (Proz.), 5. (Proz.). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882.

Die Rate änderte sich im Laufe des Jahres:

Table with 2 columns: 1. (Year), 2. (Rate). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Ihr höchster und niedrigster Satz war (in Proz.):

Table with 2 columns: 1. (Year), 2. (Rate). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Am 21. Januar wurde der Diskont von 4 Proz. auf 3 1/2 Proz., am 19. Februar auf 3 Proz. herabgesetzt und er verkehrte auf diesem ungewöhnlich niedrigen Niveau bis zum 18. Oktober. Am diesem Tage wurde er auf 3 1/2 Proz., am 29. November auf 4 Proz. und endlich am 18. Dezember auf 5 Proz. gehoben.

Table with 4 columns: Metallvorrath, Notenumlauf, Notenbedeckung, Wechsel. Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Table with 4 columns: Lombard, Girokredit, Notenserver, Wechsel. Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Der Effektenbesitz betrug im Durchschnitt des Jahres

Table with 2 columns: 1. (Year), 2. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Der Metallvorrath hat eine stetige Zunahme erfahren und stellt sich im Durchschnitt, wie auch am 31. Dezember wesentlich höher als in den früheren Vorjahren. Es ist notorisch, daß vom Juli bis zum 23. Dezember der Reichsbank Goldmünzen im Betrage von etwa 75 000 000 Mk. entzogen wurden.

Table with 5 columns: 1. (Year), 2. (Proz.), 3. (Proz.), 4. (Proz.), 5. (Proz.). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882.

Am 31. Dezember betrug der Notenumlauf (in Proz.): 1886 1885 1884 1883 1882 1881 1880

der Metallvorrath 66,32 70,8 60,6 67,3 67,2 59,9 64,8

die Notenbedeckung 69,4 76,3 64,1 71,2 71,1 65,1 72,1

Es betrug die Notenbedeckung den Notenumlauf und die Giroverbindlichkeiten zusammen mit

Table with 2 columns: 1. (Year), 2. (Proz.). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Der Höchstbetrag der emittirten Noten fiel, abgesehen vom 7. Januar und 31. Dezember, mit 946 881 000 Mk. auf den 30. September und der niedrigste Betrag mit 679 933 000 Mk. auf den 23. Februar.

Die Summe der ausgegebenen Noten, dann bildete sich wieder eine Notenserverve, die aber am 31. Dezember einer Ueberschreitung der steuerfreien Notengrenze um 34 165 000 Mk. Platz machte,

während Ende Dezember die Reserve umfaßte

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Wir müssen dabei bemerken, daß durch Hinzutritt der Summe der gestatteten unbedeckten Notenummission der Lombardbank, welche das Notenummissionsrecht auf, die steuerfreie unbedeckte Notenummission der Reichsbank um 959 000 Mk., von 273 875 000 Mk. auf 274 834 000 Mk. setzten ist.

Die Summe der Wechsel ist im Durchschnitt des Jahres

und zum Schluß desselber höher als in den Vorjahren.

Dasselbe gilt von den Vorschüssen. Die höchste Summe der Wechsel war, vom 31. Dezember und 7. Januar abgesehen, am höchsten mit 517 294 000 am 23. Dezember, am niedrigsten mit 318 599 000 Mk. am 15. März, in 1885 war die Höchstziffer 429 089 000 Mk. am 15. Januar und die Niedrigstziffer 316 935 000 Mk. am 23. März.

Wir machen dabei auf die Verschiedenartigkeit aufmerksam, welche bei Entnahmen und Rückzahlungen von Darlehen bei der Reichsbank und der Bank von England bestehen. Die Bank von England gewährt ihre Darlehen meistens in der Form von Schaffung eines Guthabens ihres Borgers und empfangt Rückzahlungen durch Tilgung des Guthabens, Münzen und Noten werden nur zum geringen Theil gegeben und eingebracht.

Die Geschäfte der Abrechnungsstellen sind nur unregelmäßig gewachsen. Sie betragen:

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

zusammen Mk. 13 356 682 600 12 554 445 300 12 130 106 100

durchschnittlich pro Monat Mk. 1 113 656 875 1 046 203 775 1 010 842 175

Der Höchstbetrag der Abrechnungen fiel auf den Dezember mit 1 323 688 300 Mk., in 1885 fiel er mit 1 185 532 300 Mk. in den Januar, der niedrigste Betrag war 938 770 000 Mk. im September, in 1885 fiel er mit 947 167 600 Mk. in den Mai.

Die Entwicklung dieser wichtigen Einrichtung geht sehr langsam vor sich. Die Umsätze im Londoner Clearinghouse

umfassen (in Millionen Mark):

Table with 5 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount), 5. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Die Umsätze des Newyorker Clearinghouses (Millionen Mark):

Table with 5 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount), 5. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Es ist feststehend, daß die Entwicklung des Abrechnungsgeschäfts zum großen Theil von der Ausbildung des Depositen- und des damit zusammenhängenden Checkverkehrs bedingt ist.

Der Bestand an Konto-Korrent-Kreditoren und Depositen bei den deutschen Banken folgender (für 1885 sind 92 Banken, 17 Notenbanken und 24 Hypothekenbanken in Rechnung genommen, für 1884 95 Banken und eine gleiche Anzahl von Noten- und Hypothekenbanken wie in 1884):

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Dagegen betragen die Depositen und Konto-Korrent-Kreditoren der Joint Stock Banks von England und Schottland am 16. Oktober

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

also ohne die Privatbanken mehr als fünf mal so viel.

Es erübrigt noch das Gewinnergebnis für 1886 und die vertheilbare Dividende der Antheilsscheine der Reichsbank festzustellen, eine schwierige Aufgabe, da verschiedene Faktoren nicht bekannt sind. Wir wissen beispielsweise nicht den Umfang der Wechsel auf Schätzen, die unter der Banknote angekauft worden sind. Wir gehen also nachstehende Berechnung unter aller Reserve. Wir haben bereits den Gewinn aus den Posten Wechsel, Lombard und Effekten für die drei ersten Quartale (siehe „National-Zeitung“ vom 6. Oktober) um rund 3 Millionen Mark niedriger angenommen als in 1885, im Ganzen auf 10 468 100 Mk. Den Gewinn für das vierte Quartal finden wir nach der von uns angewendeten Methode für

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

mit Mark 1 827 400 295 200 212 100 2 334 700

Der Gesamtgewinn in den 4 Quartalen wäre daher 12 802 800 Mk.

Es ergaben sich aber in 1885 Gewinne aus

Table with 3 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

zusammen 17 699 016 Mk., daher für 1886 etwa rund 4 800 000 Mk. weniger. Nun aber wurden in 1885 für zweifelhafte Wechselforderungen und einen in der Hamburger Filiale ausgeführten Diebstahl 712 553 Mk. ausgeschüttet. Diese Verluste kommen in 1886 in Wegfall, das Minus verringert sich daher auf etwa 4 100 000 Mk. Wir berechnen daher, indem wir die erhobenen Provisionen wie in 1885 ansetzen, in Mark:

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

Reingewinn 1886 1885 1886 1885

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

20 Proz. zur Reserve 1886 1885

Table with 4 columns: 1. (Year), 2. (Amount), 3. (Amount), 4. (Amount). Rows for 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880.

365 600 1 041 436 1 462 400 4 165 743

Von diesem Rest erhält die Reichsbank die Hälfte und die andere Hälfte mit 731 200 Mk. kommt auf die Antheilseigner.

Diese erhalten also zusammen 6 131 200 Mk. auf die Summe der Antheile von 120 Millionen Mark oder 5,10 Proz. als Dividende.

Bank Riemski in Posen. Am 25. cr. wird eine außerordentliche Generalversammlung über die Erhöhung des Grundkapitals dieser Bank zu beschließen haben.

Schöner Stadtanleihe. Der Stadt Jhebo ist ein Wirtel zur Ausgabe 3 Proz. Obligationen im Betrage von 1 500 000 Mk. verliehen worden.

Wiener Eisenbahn. Das Budget pro 1887 beträgt 6 006 400 Kfl. oder 136 307 Kfl. mehr als im Vorjahr.

Rheinisch-Westfälische Grobblechwalwerke. Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Essen hat sich ein erheblicher Theil der Grobblechwalwerke Rheinland-Westfalens vereinigt und den Grundpreis auf einwischen 140 Mk. pro Tonne ab Wert erhöht.

Kauf- und Lieferungs-Geschäfte über bewegliche Sachen. In einem der früheren Berichte des Westfälischen Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft ist der Uebelsünde erwähnt worden, die sich aus dem Wieder-Erziehen des preussischen Landesstempels von 4 Prozent für Kauf- und Lieferungs-Geschäfte über bewegliche Sachen ergeben und der Schritte, welche zur Abhilfe mehrere Handelskorporationen und Handelskammern vorbereiten.

Vorläufig wird sich der Deutsche Handels- und Schiffs-Verband mit dieser Angelegenheit befassen, denn jedenfalls ist das Verlangen gerechtfertigt, daß alle diejenigen Geschäfte, deren Uebelsünde auf das Reich durch Reichsgesetz geregelt wird, sei es in dem Sinne, daß sie von der Reichssteuer freigesetzt werden, von der Landes- Gesetzgebung nicht nochmals als Steuerobjekte herangezogen werden dürfen. Deutschland ist ein einiges Verkehrsgebiet, Steuern auf Verkehrsakte dürfen deshalb nicht durch Partikulargesetze auferlegt werden. Nach dem Vorschlage des Reichstageskollegiums sind die Bestimmungen des Ausschusses des Deutschen Handels- und Schiffs-Verbandes darauf zu richten: 1) Es muß außer Zweifel gestellt werden, daß alle im Reichsgebiet abgehandelten Geschäfte einschließlich derjenigen über die von einem Kontrahenten im Inlande erzugeten oder hergestellten Mengen von Sachen oder Waaren, von jeder Landesstempelabgabe frei sind; 2) daß die preussische Stempelabgabe nicht von der Korrespondenz, sondern nur von besonders abgestellten schriftlichen Verträgen erhoben werden darf. Ein Schreiben an das Reichsbureau des Deutschen Handels- und Schiffs-Verbandes, welches diese Gesichtspunkte näher motiviert, wurde in der gestrigen Sitzung vom Kollegium genehmigt.

Die Forderungen in Minus. Die Verwaltung kündigte ihre sämtlichen in Gütern und beweglichen Sachen bestehenden Forderungen zum 1. Juli 1887 zur Rückzahlung.

Halleische Straßenbahn. Im Dezember wurden eingenommen 9227 Mk. gegen 10 726 Mk. im Dezember 1885. Im Jahre 1886 sind überhaupt 163 689 Mk. gegen 155 988 Mk. in 1885 eingenommen.

Waaren- und Produkten-Märkte.

Magdeburg, 4. Januar. Zucker. (Bericht der Reichsbank der Kaufmannschaft.) Kristallzucker I. 24,00 Mk., Arrakzucker II. 22,80-22,90 Mk., Kornzucker 96 Prozent 20,00 bis 20,20 Mk., Kornzucker Rend. 88 Proz. 19,00-19,10 Mk., Kornzucker Rend. 75 Proz. 15,60-16,80 Mk. Tendenz: Stetig.

Kein Brodrasinnade 26,25 Mk., kein Brodrasinnade 26,00 Mk., gem. Rasinnade 24,50 bis 25,25 Mk., gem. Melis I. 23,75 Mk., Tendenz: Wenig Geschäft. Rohzucker I. Produkt: Traufzucker f. a. B. Hamburg. Januar 10,974-10,95-10,924-10,924 Mk. bez. u. Gd., 10,95 Mk. Bez., Februar 11,20 Mk. bez., März 11,40 Mk. Gd., April-Mai 11,574-11,60 Mk. bez., 11,624 Mk. Gd., 11,65 Mk. Br., Juni-Juli 11,90 Mk. bez. u. Gd. Tendenz: Anfangs schwach, Schluß fest.

Frankfurt, 3. Januar. Garmarkt. (Bericht von Hofer.) Der heutige Garmarkt ist von inländischen und deutschen Käuferräumen wieder zahlreicher besucht und der Begehr erweist sich einer Lebhaftigkeit, wie er in den letzten Wochen nicht gesehen. Die Nachfrage umfaßt ziemlich gleichmäßig Tom- und Eingarne, welche in ihrer unverändert festen Haltung verbleiben. Der Umsatz ist dem vermehrten Begehr entsprechend. Notirt wird Tomaten Nr. 10 mit 60-63, Nr. 14 mit 48-52, Nr. 20 mit 40-43 Gulden pr. Schock, Eingarne Nr. 40 mit 30-33, Nr. 50 mit 28-31, Nr. 55 bis 60 mit 27-30, Nr. 65-70 mit 26-30 Gulden pr. Schock je nach Qualität, übrige Nummern verhältnißmäßig, zu üblichen Konditionen.

Verantwortliche Redakteure J. Bernburg in Berlin. Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. E. Köbner in Berlin.

Ueber Leibesverstopfung. Die Verstopfung, welche darin besteht, dass unverwendbare Stoffe, die der Körper absondern sollte, in demselben zurückgehalten werden, hat hauptsächlich ihren Grund in einer gewissen Trägheit und Erschlaffung der Unterleibsorgane, welche die Darmbewegung verlangsamt und die ringförmigen Muskeln nicht so viel Spannkraft entwickeln lässt als erforderlich wäre, um durch ihr Zusammenziehen die Entleerung zu bewerkstelligen. Verbleibt die zu verdauende Nahrung zu lang in den Gedärmen, so entstehen Gase (Blähungen) und ein unangenehmes Drücken, das Gefühl des Gespanntseins bemächtigt sich des Körpers, besonders bei einigermaßen fettleibigen Personen (bei Schwängern oder nach den Wochenbetten häufig). Man klagt über Kopfweh, Schmerzen in der Brust, dem Rücken, Unterleib, im Magen und den Därmen, Schwindel, Blutandrang, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Müdigkeit in den Gliedern, Appetitlosigkeit und betrachtet diese Erscheinungen als selbständige Leiden, während sie nur sekundär sind und durch die Verstopfung verursacht werden. Der beste Beweis hierfür ist der, dass, sobald Oeffnung eintritt, auch die übrigen Schmerzen schwinden. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in der Apotheke) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt. (187



**Prospect.**  
**Bergische Brauerei - Gesellschaft**  
vormals  
**Gustav Küpper in Elberfeld.**

Die Bergische Brauerei-Gesellschaft normals Gustav Küpper in Ebersfeld wurde am 8. Dezember 1886 errichtet.

Der Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb, die Erweiterung und der Betrieb der am Westende zu Elberfeld und im Wendahl zu Barmen belegenen, bisher unter der Firma Gustav Rüpper bestehenden Brauereien mit den dazu gehörenden Nebengewerben, sowie der Absatz der Fabrikate.

Das Grundkapital der Gesellschaft, deren Geschäftsjahr vom 1. November bis 31. Oktober des folgenden Jahres läuft, ist auf **3,500,000 Mark** festgesetzt und in **3500 Aktien** von je **1000 Mark** zerlegt.

Von den 3500 Stück Aktien sind den Inhabern der Firma Gustav Rüpper in Elberfeld 3352 Stück mit vom 1. November 1886 laufenden Dividendencheinen für die in der Bilanz specificirten Einlagen gewährt. Die übrigen 148 Stück Aktien zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. November 1886 bis zum Tage der Errichtung der Gesellschaft sind von den Gründern übernommen und voll gezahlt.

Die Uebernahme des eingelegten beweglichen und unbeweglichen Eigenthums erfolgt so, wie dasselbe steht und liegt, und zwar dergestalt, daß der Betrieb der Brauerei-Etablissements nebst Nebengewerben als vom 1. November 1886 ab auf Gefahr und für Rechnung der neugegründeten Aktiengesellschaft geführt, anzusehen ist.

Die Grundstücke sind frei von Hypotheken übernommen, mit Ausnahme der im § 32 des Statuts erwähnten 118,000 Mark Hypotheken auf drei, nicht zu den Brauerei-Etablissements gehörenden Grundstücken. Die gegenwärtig auf den beiden Brauereien noch haftenden Hypotheken, deren Kündigung bereits erfolgt ist, sind seitens der Firma Gustav Rüpper aus eigenen Mitteln zu tilgen. Die Firma Gustav Rüpper hat aber der Mitteldeutschen Creditbank in Berlin schon jetzt die erforderlichen Mittel zur Rückzahlung dieser Hypotheken in Höhe von 1,218,403,02 Mark überwiesen, und die genannte Bank hat die Verpflichtung übernommen, für rechtzeitige Lösung der Hypotheken Sorge zu tragen.

Die Bilanz der Aktien-Gesellschaft stellt sich, Werth 1. November 1886, wie folgt:

ACTIVA.				PASSIVA.			
A. Eingelegte Activa:				Hypotheken-Schulden			
1. a)	Grundstücke Westende lt. Taxe	Mrk.	394 735. —				118 000
b)	Gebäude	"	575 000. —				344 315
c)	Maschinen lt. Taxe vom 6. März 1886	Mrk.	230 400. —				3 500 000
	zu: Neuanfassungen	"	6 794.12	1 206 929	12		
2. a)	Grundstücke Bendahl lt. Taxe	Mrk.	329 620. —				
b)	Gebäude	"	450 000. —				
c)	Maschinen lt. Taxe vom 6. März 1886	Mrk.	203 400. —				
	zu: Neuanfassungen	"	9 075.70	997 095	70		
	Käufer:						
3.	Reebblattstraße 36, Dittstraße 60 zu Elberfeld	Mrk.	41 000. —				
4.	Grünemalderbergstraße 18 zu Elberfeld	"	10 000. —				
5.	Ulbrechtstraße 33 zu Elberfeld	"	7 500. —				
6.	Kloßbachstraße 28 zu Elberfeld	"	89 280. —				
7.	Hotel Möddendorf zu Mühlheim a./Ruhr	"	72 390. —	220 770	—		
8.	Lagergefäße u. Transportgefäße						
	Lagergefäße lt. Taxe vom 6. März 1886	Mrk.	171 180. —				
	zu: Neuanfassungen	"	445.93	Mrk.	171 625. 93		
	Transportgefäße lt. Taxe vom 6. März 1886	Mrk.	41 250. —				
	zu: Neuanfassungen	"	17 916.74	230 792	67		
9.	Lebendes und todttes Inventar			101 948	30		
10.	Diverse Vorräthe: Bier, Getre, Malz, Hopfen u.			587 469	21		
11.	Kassen- und Wechsel-Bestände			51 805	75		
12.	Augenstände			417 509	70		
B. Vollzahlung für gegen Baar gezeichnete Aktien:							
Berth 1. November 1886				148 000	—		
				3 962 315	45		

Zur Bewerthung der Einlagen ist Folgendes zu Bemerken:

Das zur Brauerei Westende bei Elberfeld gehörige Terrain umfaßt	15 825 qm
-----------------------------------------------------------------	-----------

Das Terrain der Brauerei Bendahl in Barmen . . . . .	16 481	„
------------------------------------------------------	--------	---

zusammen	.	32 306 gm
----------	---	-----------

Der Werth der Grundstücke und Gebäude ist, mit Ausnahme des unter 7 aufgeführten „Hötel Middendorf“ in Mülheim a./Ruhr, auf Grund einer von dem königlichen Baurath Vormann in Elberfeld unter dem 1. October 1885 aufgenommenen Taxe eingesezt.

Bezüglich Punkt 7 liegt der Werthung eine Taxe des gerichtlichen Taxators G. Fuhr in Mühlheim a/Ruhr zu Grunde.

Die maschinellen Anlagen sind nach einer von Herrn Brauerei-Director F. W. Beck in Berlin unter dem 23. März 1886 angefertigten Laxe bemerthet, mit der Maßgabe, daß die nach dem Datum der Laxe bis zum 31. Oktober 1886 gemachten Neuanschaffungen nach Ausweis der Bücher hinzugerechnet wurden.

Das lebende und todtte Inventar und die Vorräthe an Bier, Gerste, Malz, Hopfen u. s., Caffee- und Wechselbestände, sowie die Außenstände sind sämmtlich zu den Werthen der Bilanz der Handels-Gesellschaft Gustav Rüpper vom 31. Oktober 1886 übernommen.

Der Preis für die laut Inventur übernommenen Bier-Vorräthe, einschließlich der nach Münchener Art gebrauten und der Exportbiere ist zu den Selbstkosten von 14,32 Mk. pro Hectoliter in Ansatz gebracht. Gerste, Malz und Hopfen sind zu den Einkaufspreisen berechnet.

Die seitens der Gesellschaft übernommenen Außenstände sind solche, welche von den Inhabern der Handelsgesellschaft Gustav Rüpper, als durch den laufenden Absatz der Fabrikate bedingt, bezeichnet und von ihnen selbst als gut angesehen werden. Andere Außenstände hat die Gesellschaft nicht mit übernommen.

Für die Ueberlassung der Firma und den bedeutenden Kundenkreis, namentlich auch für die wichtigen überseefischen Beziehungen, sowie für die Abtretung des Rechts aus den laufenden Pachtverträgen sind keinerlei Beträge gewährt worden.

Der Gewinn der Handlung Gustav Rüpper ohne Berücksichtigung der Abschreibungen hat betragen:

im Jahre 1883/4 bei einer Produktion von hl 75331 und einem Verkauf von hl 67239,28: Mark **474050,62**

1884<sup>5</sup> 69811 67435,75: 498105,26

1885	6	90688	80212,37:	660577,36
------	---	-------	-----------	-----------

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Inhabern der Firma Gustav Rüpper, den Herren Rudolph und Emil Rüpper, deren Thätigkeit ausschließlich für die Gesellschaft für eine Zeit von fünf Jahren gesichert ist.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft wird gebildet von den Herren: Gustav Adolph Dahl in Barmen, Walther Meynen in Eberfeld, Carl Gustav Rüpper in Lindenthal bei Köln und A. G. Wittkind in Berlin.

Außer am hiesigen Plage bei unserer Gesellschaftskasse und der Bankfirma Meynen & Bau gelangt die Dividende in **Berlin** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** zur Auszahlung.

Elberfeld, 28. Dezember 1886.

# Bergische Brauerei-Gesellschaft

vormals **Gustav Küpper.**

**Rud. Küpper.**

Emil Küpper.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes beabsichtigen wir, die **Actien** der **Vergischen Braneret-Gesellschaft** vormal's **Gustav Rüpper** an der hiesigen Börse in den Verkehr zu bringen. Das Statut der Gesellschaft liegt an unserer Effectenkasse zur Ansicht der Interessenten auf.

Berlin, den 31. Dezember 1886.

# Mitteldeutsche Creditbank.







Anhang - Prioritäts - Oblig. (Fortf.)				Bank - Papiere.				Industrie - Papiere. (Fortsetzung.)				Vergewerks- und Suttengesellschaften.			
Amberg-Gem. Feuerf. 4	1/5	1/11	75,00 B	Amst. d. D. - G. 7	1/1	120,00 G	Frankfurter 0	0	1/9	78,00 B	0	1/1	37,75 a. 28,25		
do. do. Feuerf. 4	1/5	1/11	67,00 B	Ala. Deutsche G. 4	1/1	74,00 G	Friedrichshain 9	10	1/16	218,50 B	11	1/1	183,00 B		
Amst. d. D. - G. 4	1/5	1/11	54,50 G	Amst. d. D. - G. 4	1/1	126,00 G	Gerde 8	9	1/16	153,50 B	0	1/1	63,00 B		
do. do. G. 5	1/3	1/9	69,50 G	Amst. d. D. - G. 4	1/1	110,25 G	Rheinhardt 6	7	1/16	187,75 B	0	1/1	75,00 B		
Def. - G. 3	1/3	1/9	40,90 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	114,90 G	Sand 9	10	1/16	124,50 B	6	1/1	131,10 B		
do. do. 1874, G. 3	1/3	1/9	390,30 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	95,00 G	Norddeutsche 9	4	1/16	82,10 B	6	1/1	104,10 B		
do. Erg. - G. 3	1/3	1/9	388,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,90 G	Nürnberg 3	4	1/16	76,00 a. 44,75	6	1/1	106,75 B		
do. do. 1885 3	1/3	1/9	385,30 a. B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	98,25 G	Drantsch. conv. 33	4	1/16	775,00 B	6	1/1	47,75 B		
do. Franz. Staatsbahn 5	1/5	1/11	107,25 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Wagenerhof 2	4	1/16	135,75 B	6	1/1	124,70 B		
do. do. do. II. Em. 5	1/5	1/11	107,25 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	122,10 G	Schöneberg 12	14	1/9	311,00 B	6	1/1	61,00 B		
do. do. Goldprior. 4	1/5	1/11	101,70 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Spandauerberg 7	4	1/16	132,75 B	6	1/1	48,75 B		
do. Goldprior. 4	1/5	1/11	78,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	120,25 G	Union 5	6	1/16	152,00 B	6	1/1	86,75 B		
do. Norddeutsche 5	1/5	1/11	85,70 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	91,10 G	Victoria 4	4	1/16	95,25 B	6	1/1	113,00 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	125,00 G	Drantsch. S. 6	4	1/16	123,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	107,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	84,50 a. 42,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	33,20 a. B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	110,10 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,75 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	84,50 a. 42,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	33,20 a. B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	110,10 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,75 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	84,50 a. 42,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	33,20 a. B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	110,10 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,75 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	84,50 a. 42,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	33,20 a. B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	110,10 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,75 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	84,50 a. 42,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	33,20 a. B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	110,10 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,75 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	38,25 a. 19,00		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	50,75 a. 24,00		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	110,50 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	24,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1	43,50 B		
do. Lat. B. (G. 5)	1/5	1/11	83,75 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	157,80 B	Preb. S. 3	4	1/16	99,00 B	6	1/1	10,90 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	108,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	65,00 B	6	1/1	68,40 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	90,00 B	Preb. S. 3	4	1/16	123,00 B	6	1/1	13,00 B		
do. Nordb. Goldprior. 5	1/5	1/11	107,50 B	Amst. d. D. - G. 4	1/1	116,10 G	Preb. S. 3	4	1/16	136,10 a. B	6	1/1			